
D 20 720 E
DER STERN
März 1974 · 100. Jahrgang · Nummer 3



Inspirierende Worte

HAROLD B. LEE

Immer wieder lese ich das Erlebnis, das Petrus und Johannes hatten, als sie durch das sogenannte Schöne Tor in den Tempel eintreten wollten. Da saß einer, der nie zuvor hatte gehen können, der von Geburt an lahm war. Er erbettelte sich von allen, die sich dem Tor näherten, Almosen. Und als nun Petrus und Johannes auf ihn zugeschritten kamen, streckte er wieder erwartungsvoll die Hand aus und bat um ein Almosen. Petrus, der für dieses Paar Missionare, ja Führer der Kirche, sprach, sagte: ,,Sieh uns an." Und selbstverständlich erhöhte dies noch die Erwartung des Bettelnden. ,,Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle[1]!"

Ich kann mir gut vorstellen, was dieser Mann gedacht haben mag. ,,Weiß denn der nicht, daß ich noch nie einen Schritt gegangen bin? Da gebietet er mir zu gehen!" Doch der biblische Bericht hört da nicht auf. Petrus gab sich nicht einfach damit zufrieden, dem Manne zu gebieten, er solle gehen, sondern er ,,griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf[2]".

Können Sie sich diese edle Seele, diesen obersten der Apostel vorstellen, wie er vielleicht diesem Mann den Arm auf die Schulter legt und sagt: ,,Nun, guter Mann, habe Mut, ich gehe ein paar Schritte mit. Gehen wir zusammen, und ich versichere dir, daß du gehen kannst, weil du durch die Kraft und Vollmacht, die Gott uns Menschen, seinen Dienern, gegeben hat, einen Segen empfangen hast." Da sprang der Mann vor Freude.

Sie können erst dann eine andere Seele aufrichten, wenn Sie auf höherem Boden stehen als sie. Wenn Sie einen Menschen retten wollen, so müssen Sie darauf achten, daß Sie selbst ihm das Beispiel geben, wie Sie ihn gern haben möchten. Sie können kein Feuer in der Seele eines anderen entzünden, wenn es nicht in Ihrer Seele brennt. Ihr Lehrer: das Zeugnis, das ihr ablegt, der Geist, mit dem ihr lehrt und führt, ist eines der machtvollsten Mittel, das ihr einsetzen könnt, wenn ihr die stärken wollt, die so sehr das brauchen, wovon ihr so viel zu geben habt. Wer von uns, in welcher Stellung wir uns auch immer befunden haben mögen, hat noch nicht der Stärkung bedurft?

1) Apg. 3:4, 6. 2) Apg. 3:7.

DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für die deutschsprachigen Pfähle und Missionen
D-6000 Frankfurt 50, Postfach 501070

März 1974
100. Jahrgang, Nummer 3

Redaktion
Larry A. Hiller
Language Coordinator: H. K. v. Selchow

Layout
Verlag Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Druck
Paul Giese KG, Offenbach/Main

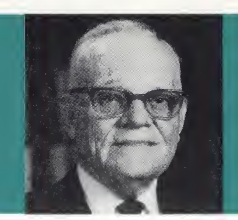
Bestellungen nehmen die Sternagenten in den Gemeinden oder der Verlag entgegen. DER STERN erscheint monatlich und kostet pro Jahr DM 15,– sfr. 16.50, öS 100,–, Übersee $ 5.00
Postscheckkonto 154-606
Berliner Handels-Gesellschaft
Frankfurter Bank zur Gutschrift auf
Konto 14-03471-4

INHALTSVERZEICHNIS

DER kleine STERN

Die Botschaft der Ersten Präsidentschaft

Freude und Glück



MARION G. ROMNEY
Zweiter Ratgeber
des Präsidenten der Kirche

Als Lehi seinem Sohn Jakob die Umstände erläuterte, unter denen der Mensch sterblich wurde, und den Plan, der für seinen ewigen Fortschritt vorgesehen war, sagte er:

,,Alle Dinge wurden in der Weisheit dessen getan, der alles weiß.
Adam fiel, daß Menschen würden; und Menschen sind, daß sie Freude haben können[1]."

Freude kann wie folgt definiert werden: (1) Das Gefühl, das dadurch hervorgerufen wird, daß man Gutes erlangt oder erwartet; Fröhlichkeit; Wonne. (2) Zustand des Glücks. (3) Das, was Glück hervorruft. Glück kann definiert werden als ,,Gemütszustand innerer Befriedigung und Hochstimmung ..., stete Freude".

Der Prophet Joseph Smith definierte Glück als den ,,Zweck und die Bestimmung unseres Daseins; und es wird auch dessen Erfüllung sein, wenn wir den Weg gehen, der dazu führt. Dieser Weg besteht aus Tugend, Rechtschaffenheit, Glaubenstreue, Heiligkeit und dem Halten aller Gebote Gottes[2]."

Daß Glück nicht unbedingt mit wirtschaftlichem Erfolg einhergeht, darauf hat der Heiland hingewiesen: ,,Niemand lebt davon, daß er viele Güter hat[3]."

Selbstverständlich sind die für das irdische Leben erforderlichen Güter dieser Welt notwendig und zur Erhaltung des Lebens unerläßlich. Der Herr sagte selbst, daß wir nur dann in geistigen Dingen gleich sein können, wenn wir in irdischen Dingen gleich sind. Wenn wir völlig nach dem Plan des Herrn leben können, dann werden wir auch in irdischen Dingen gleichgestellt sein. Doch nicht nur daraus besteht das Glück.

Man kann den Menschen nicht wahrhaft glücklich machen, indem man ihm äußerlich etwas überträgt. Die heilige Schrift berichtet wiederholt davon, wie der Heiland Menschen von körperlichen Erkrankungen heilte. Diese Heilungen bewirkten, daß die Betreffenden frei von körperlichen Schmerzen und Krankheit waren, brachten jedoch nicht notwendigerweise wahre Freude und wahres Glück.

Wahre Freude und wahres Glück bestehen darin, daß man spirituell geheilt worden ist. Sie kommen von innen. Wenn Sie im Buch Mormon die ersten vier Verse des vierten Kapitels im Buch Mosiah lesen, begegnen Sie einer Menge Menschen, zu denen König Benjamin gesprochen hatte und die durch die Macht des Geistes zur Einsicht ihrer Übertretungen gebracht worden waren. Wegen ihrer Sünden waren sie so betrübt, daß sie den Herrn anriefen:

,,O habe Erbarmen und wende das versöhnende Blut Christi auf uns an, damit wir Vergebung unsrer Sünden erlangen und unsre Herzen gereinigt werden; denn wir glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes[4]."

Daraufhin wurde ihnen wegen ihres Glaubens an Christus und ihrer Buße vergeben: ihr Herz war voller Freude, da ihnen ihre Sünden vergeben worden waren, und sie hatten Seelenfrieden, weil sie spirituell geheilt waren.

Jesus Christus, unser Erlöser, hat die Kraft, unseren Geist zu heilen. Der Geist eines jeden Menschen ist krank, wenn er mit Sünden beladen ist. Kein Kind Gottes kann je völlig glücklich sein, bis sein Geist durch die Macht des Geistes Gottes geheilt wird. Wenn man Vergebung erlangt, so wird der Geist geheilt, und man hat ein ruhiges Gewissen. Danach nimmt das Glück noch zu, indem man danach strebt, sich dadurch zu vervollkommnen, daß man die Kennzeichen der göttlichen Liebe, wie sie Mormon in Moroni 7 aufführt, in seinem Leben verwirklicht: Güte, Langmut, Demut und Liebe. Schließlich entwickelt man dann in sich das, was Mormon die reine Liebe Christi nennt. Dies ist der Weg zu wahrem Glück, der Weg,

auf dem man so wie der Vater im Himmel wird.

Freude und Glück soll — Lehi zufolge — der Mensch durch seine Schöpfung hier erfahren können; und nicht nur allein in diesem Leben. Wenn er die Bedingungen erfüllt, auf denen Freude und Glück beruhen, so soll er hier und jetzt, später, wenn er sich in der Welt der entkörperten Geister aufhält und auf die Auferstehung wartet und auch danach in alle Ewigkeit froh und glücklich sein.

,,Lernet", sagte der Herr durch den Propheten Joseph Smith, ,,daß wer die Werke der Gerechtigkeit tut, seine Belohnung empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen[5]."

Die Schrift drückt sich klar über den Zustand des Glücks und des Elends der entkörperten Geister aus. In der Offenbarung, von der der Prophet Joseph Smith gesagt hat, daß sie das Gesetz der Kirche enthalte, spricht der Herr:

,,Ihr sollt in Liebe zusammenleben und wegen des Verlustes derer, die sterben, weinen, hauptsächlich aber derer, die keine Hoffnung auf eine herrliche Auferstehung haben.

Und die, welche in mir sterben, werden den Tod nicht schmecken, denn er wird ihnen süß sein.

Wehe aber denen, die nicht in mir sterben, denn ihr Tod ist bitter[6]."

Alma belehrte seinen Sohn Corianton wie folgt:

,,Was nun den Zustand der Seele zwischen dem Tode und der Auferstehung anbelangt, siehe, so hat ein Engel mir kundgetan, daß die Geister aller Menschen, sobald sie diesen sterblichen Körper verlassen haben, ja, die Geister aller Menschen, ob gut oder böse, zu dem Gott heimgeführt werden, der ihnen das Leben gegeben hat.

Und dann werden die Geister der Rechtschaffenen in einen Stand der Glückseligkeit aufgenommen werden, der Paradies genannt wird, in einen Zustand der Ruhe und des Friedens, in dem sie von all ihren Beschwerden, Leiden und Sorgen ausruhen werden.

Und dann werden die Geister der Bösen, ja, die, welche böse sind ..., in die äußerste Finsternis hinausgestoßen werden; dort wird Weinen und Wehklagen und Zähneknirschen sein, und dies wegen ihrer eigenen Bosheit[7]."

Jakob hat in seiner großen Predigt, die in 2. Nephi 9 festgehalten ist, folgendes gesagt:

,,Wenn alle Menschen ... unsterblich geworden sind, dann müssen sie vor dem Richterstuhl des Heiligen Israels erscheinen" und gerichtet werden. Dann werden ,,die Gerechten, die Heiligen des Heiligen Israels, die an den Heiligen Israels geglaubt, das Kreuz der Welt getragen und seine Schande nicht geachtet haben, ... das Reich Gottes ererben, das für sie seit Anbeginn der Welt bereitet war, und ihre *Freude* soll ewiglich vollkommen sein[8]."

Lehi hatte recht, als er sagte: ,,Menschen sind, daß sie Freude haben können[9]." Wir wissen, daß der Herr wünscht, daß die Menschen glücklich sind; denn er hat zu Mose gesagt: ,,Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen[10]." Wir wissen auch, daß Alma die Wahrheit sprach, als er zu seinem Sohn Corianton sagte: ,,Sünde war niemals Glückseligkeit[11]." Es kommt eben ganz und gar auf uns an.

,,Der Mensch [ist] nach dem Fleische frei; und alle Dinge, die ihm dienlich sind, sind ihm gegeben. Und es ist ihm anheimgestellt, durch die große Vermittlung für alle Menschen Freiheit und ewiges Leben zu wählen oder auch Gefangenschaft und Tod nach der Macht und Gefangenschaft des Teufels; denn er trachtet danach, alle Menschen so elend zu machen, wie er ist[12]."

,,Seid daher fröhlichen Herzens und bedenkt, daß ihr frei seid, für euch selbst zu handeln — den Weg zum ewigen Tode [Elend] oder zum ewigen Leben [zu Freude und Glück] zu wählen[13]."

1) 2. Nephi 2:24, 25. 2) ,,Teachings of the Prophet Joseph Smith", S. 255-256. 3) Luk. 12:15. 4) Mosiah 4:2. 5) LuB 59:23. 6) LuB 42:45-47. 7) Alma 40:11-13. 8) 2. Nephi 9:15, 18. Kursiv hinzugefügt. 9) 2. Nephi 2:25. 10) Moses 1:39. 11) Alma 41:10. 12) 2. Nephi 2:27. 13) 2. Nephi 10:23.



Glück wird die Erfüllung unseres Daseins sein, ,,wenn wir den Weg gehen, der dazu führt ... Tugend, Rechtschaffenheit, Glaubenstreue, Heiligkeit und das Halten aller Gebote Gottes".



DAS NEUE TESTAMENT UND SEINE ENTSTEHUNG

C. KENT DUNFORD

Im Jahre 64 n.Chr. war Rom eine prachtvolle Stadt. Es war der Mittelpunkt eines der mächtigsten Reiche der Weltgeschichte, das sich von England bis zum Euphrat erstreckte. Der erste Kaiser, Caesar Augustus, der zur Zeit der Geburt Jesu regierte, rühmte sich damit, daß er Rom als eine Stadt aus Ziegelsteinen vorgefunden und als eine Stadt von Marmor hinterlassen habe. Spätere Kaiser wetteiferten miteinander im Verschönern der Ewigen Stadt mit gewaltigen Bauwerken, deren Ruinen den Touristen noch heute mit ehrfürchtiger Bewunderung erfüllen.

Das Jahr 64 n.Chr. war das Jahr, in dem das große Feuer wie ein Inferno durch die Elendsviertel der Stadt gefegt war. Auf dem Thron saß ein halb wahnsinniger Kaiser namens Nero, ein Mann, der sich einbildete, ein großer Künstler zu sein, und der sich nur wenig darum kümmerte, wie das Volk litt, solange er die Mittel hatte, um seinen grandiosen Plan zur Verschönerung der Stadt als bleibendes Monument für seinen Namen zu verwirklichen. Als Gerüchte den Kaiser selbst als Brandstifter nannten, suchte er sich durch List der Schuld zu entziehen. Zu den neuen Religionen in der Hauptstadt zählte eine bereits unbeliebte Gruppe, die sich Christen nannte — wie geschaffen als Sündenbock. Die Verhaftungen waren schnell vorgenommen, und für die grausamen Folterungen, die nun folgten, stellte Nero zuvorkommend sein eigenes Stadion zur Verfügung. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus gibt folgende Beschreibung von diesen Ereignissen:

,,Einige von ihnen bedeckte man mit Fellen von wilden Tieren und ließ sie von Hunden zerreißen; andere wurden ans Kreuz geschlagen und verbrannt, um nach Sonnenuntergang die Nacht zu erleuchten.

... Obgleich sie Verbrecher waren, die die schwerste Bestrafung verdienten, kam doch Mitleid auf, da sie nicht zum Schutz der Allgemeinheit hingerichtet wurden, sondern um den Wahnwitz eines einzelnen zu befriedigen."

Nicht lange nach diesen schreckensvollen Tagen schrieb Markus mit der Absicht, das, was

die zu Märtyrern gewordenen Führer der Kirche berichtet haben, der Nachwelt zu erhalten, ein kleines Buch nieder, das heute als das Evangelium nach Markus bezeichnet wird. Markus' Hauptanliegen war es, die mächtigen Taten Christi festzuhalten, die er von Petrus und den anderen so oft gehört hatte. Etwa zehn oder fünfzehn Jahre später schrieben Matthäus und dann Lukas ihr Evangelium nieder. Sie nahmen in ihrem Bericht fast alles auf, was Markus geschrieben hatte, fügten aber noch weitere Angaben hinzu, die geeignet waren, das Leben und die Lehren Jesu zu verdeutlichen. Das Evangelium nach Johannes wurde noch später aufgezeichnet (zwischen 90 und 100 n.Chr.), womit es eins der letzten Bücher des Neuen Testaments wurde.

Warum haben die Autoren so lange gewartet, bis sie ihre Werke schrieben? Es mag hierfür mehrere gute Gründe gegeben haben: (1) die Dringlichkeit der missionarischen Aufgaben, die literarische Bemühungen ausschloß, (2) die Zweckdienlichkeit der mündlichen Botschaft, die noch immer von denen zu hören war, die Jesus tatsächlich gekannt hatten, und (3) der Glaube, daß das Zweite Kommen Christi nah sei; offensichtlich gab es keinen Bedarf für schriftliche Berichte, wenn dieses Ereignis eintrat [1].

Viele machten sich Gedanken über die Zuverlässigkeit der Evangelien, weil sie so spät geschrieben worden sind. Haben sich die Verfasser bei den Worten und Ereignissen, die sie niederschrieben, einfach nur auf ihr Gedächtnis verlassen? Konnte die Geschichte von Jesus bis zu diesem Zeitpunkt nicht entstellt oder ausgeschmückt worden sein? Diese Frage wird weniger problematisch, wenn man erfährt, daß Bibelgelehrte der Auffassung sind, daß die Verfasser der Evangelien einen Großteil ihrer Informationen neben verläßlichen mündlichen Quellen aus älteren Berichten erhalten haben. Lukas bestätigt das in seiner Einführung, wenn er erwähnt, daß „viele" vor ihm über Christus geschrieben hätten [2]. Papias, zu Beginn des 2. Jahrhunderts Bischof von Hierapolis in Kleinasien, hat uns folgende interessante Feststellung hinterlassen: „Matthäus hat die Worte Jesu auf hebräisch niedergeschrieben, und jeder hat diese übersetzt, so gut er konnte." Man ist versucht, dies so auszulegen, daß Matthäus der Geschichtsschreiber der Zwölf gewesen ist und ein Tagebuch geführt hat, das dann von späteren Autoren benutzt worden ist. Papias spricht hier vielleicht von einem Vor-Evangelium, das die Fachleute mit dem Buchstaben Q als Abkürzung für Quelle bezeichnen. Die Fachleute haben festgestellt, daß Matthäus und Lukas einen großen Teil der Lehren Jesu gemein haben. Man geht daher davon aus, daß Q die Quelle ist, die beide für diese Angaben benutzt haben. Natürlich ist diese ganze Beweisführung für einen Mormonen, der sich mit dieser Frage beschäftigt, sekundär angesichts der festen Bestätigung des Buches Mormon, unseres „zweiten Zeugen für Christus", daß die Bibel wahr ist [3].

Die Evangelien sind zwar zuerst zusammengestellt worden, sind aber nicht die ersten neutestamentarischen Schriften. Nach dem Tod und der Auferstehung Christi fingen die Apostel mit erstaunlicher Energie an, das Evangelium im gesamten Mittelmeerraum zu verbreiten. Lukas schrieb einen kurzen Bericht über diese interessante Bewegung; er wird die Apostelgeschichte genannt. Die Evangelien berichten uns, wie sich die Verzweiflung der Apostel angesichts der Kreuzigung Christi rasch ins Gegenteil kehrte, als sie die offenen Wunden ihres auferstandenen Messias sahen und berührten. Mit Begeisterung erfüllt und betraut mit dem göttlichen Auftrag des Heilands: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur [4]", verbreiteten die Apostel eifrig die Frohe Botschaft. Die Überlieferung sagt uns, daß sie in alle Himmelsrichtungen ausgingen: Thomas soll bis nach Indien gegangen sein; Philippus arbeitete in Ägypten; Paulus ging nach Kleinasien und Griechenland; und Petrus verkündete das Wort Gottes in Palästina und westlicheren Gebieten. Ihre Predigten waren unvergleichlich. Die herausfordernde Antwort des Petrus charakterisiert ihre Haltung: „Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen als Gott. Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben [5]." Die Apostelgeschichte berichtet in der Hauptsache von den Missionen des Apostels Paulus, einem der mutigsten Christen. Im Laufe seiner missionarischen Tätigkeit schrieb Paulus zahlreiche Briefe, in denen er sich mit den Problemen auseinandersetzte, die in den einzelnen Gemeinden entstanden waren. Diese Briefe wurden als erste von unseren neutestamentarischen Büchern geschrieben und zwischen 50 und 64 n.Chr. zusammengestellt. Paulus hatte vor seiner übernatürlichen Bekehrung zur christlichen Kirche eine Ausbildung als jüdischer Rabbiner genossen, und viele seiner Briefe waren selbst für seine Zeit-



genossen zu tiefschürfend und schwer zu verstehen. Aber dennoch sind sie oft leidenschaftlich überzeugend und höchst lehrreich.

Die übrigen neutestamentarischen Schriften — der Brief an die Hebräer, sieben Sendschreiben und die Offenbarung Johannes — sind größtenteils gegen Ende des 1. Jahrhunderts geschrieben worden, um Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb der Kirche zu bekämpfen. Der Hebräerbrief, der 1. Petrusbrief und die Offenbarung Johannes sind christliche Antworten auf Konflikte mit der römischen Regierung. In der Regierungszeit Domitians (81-96 n.Chr.) wurde die Kaiseranbetung in vielen Provinzen zur gesetzlichen Pflicht erhoben. Da sich viele treue Christen weigerten, in ihrem Gehorsam gegenüber Gott einen Kompromiß zu schließen, drohte ihnen staatliche Verfolgung. In der Absicht, den Christen in dieser dunklen Stunde Mut einzuflößen, schrieb Johannes, der Lieblingsjünger, seine verborgene Kritik an der römischen Regierung und Religion, das Buch der Offenbarung. In majestätisch bildhafter Sprache beschreibt er darin den Kampf zwischen Gut und Böse durch die verschiedenen Zeitalter hindurch, der schließlich mit dem Triumph des Reiches Gottes endet.

Der Brief an die Hebräer wurde in der Absicht geschrieben, einige in Rom lebende jüdische Christen davon abzuhalten, ins Judentum zurück zu verfallen. Der Grundgedanke des Verfassers war der, die Überlegenheit des Christentums gegenüber dem Judentum und die Überlegenheit Christi gegenüber den Propheten und Priestern des Alten Testaments darzulegen.

Eine weitere Schwierigkeit begegnete der Kirche in Form von ketzerischen Lehren und schismatischen Gruppen, von denen der Gnostizismus die gefährlichste war. Schon einige Briefe des Paulus üben heftige Kritik an den ersten Anzeichen dieser Häresie. Die gnostische Bewegung wurde im 2. Jahrhundert eine außerordentliche Bedrohung für die Kirche. Die drei Briefe des Johannes und der von Judas und der 2. Brief des Petrus wurden hauptsächlich in der Absicht geschrieben, dieser gefährlichen Häresie entgegenzutreten und die Lehre der Kirche gegen sie zu verteidigen.

Als zu Beginn des 2. Jahrhunderts n.Chr. die letzten der neutestamentarischen Bücher geschrieben worden waren, gab es noch immer kein Neues Testament. Wie sind nun diese zerstreuten Schriften gesammelt worden, und wie haben sie ihren Status als heilige Schrift erhalten?

Die erste von den Christen anerkannte heilige Schrift war das Alte Testament, obwohl sie sich von vielen jüdischen Sitten losgesagt hatten. Jesus verwarf einige Bräuche des jüdischen Glaubens und kündigte an, daß er gekommen sei, um das Gesetz Mose zu erfüllen oder zu verbessern. Daraus folgt, daß die Lehren Jesu maßgebender als die Schriften des Alten Testaments waren. Paulus hielt die Erkenntnisse, die er durch Offenbarung empfangen hatte und die er verkündigte, ebenfalls für dem Gesetz überlegen. Das Gesetz, so erklärte Paulus, sei lediglich ,,unser Zuchtmeister gewesen auf Christus[6]". Es scheint daher von Anfang an so gewesen zu sein, daß den Lehren Jesu und der Apostel eine dem Alten Testament gleichwertige, oftmals aber eine überlegene Autorität beigemessen wurde.

Die Apostelgeschichte beschreibt die Apostel als die inspirierten und rechtmäßigen Sprecher Gottes, und es ist nur vernünftig anzunehmen, daß ihre Worte und Briefe in dieser Weise von der Kirche anerkannt wurden. Paulus jedenfalls ließ keinen Zweifel daran, daß seine Predigt und Botschaft nicht die Weisheit von Menschen, sondern die Inspiration des Herrn war[7]. An die Galater schrieb er, daß das Evangelium, das er predige, ,,nicht menschlicher Art" sei, denn er habe es ,,durch eine Offenbarung Jesu Christi[8]" erhalten. Er erhob mit Nachdruck den Anspruch, daß seine Schriften genauso gewiß ,,des Herrn Gebot[9]" wären. In seinem zweiten Brief an die Thessalonicher sprach Paulus eindringlich die Bitte aus, sie mögen an den Lehren festhalten, die sie empfangen hätten, ,,es sei durch Wort oder Brief[10]". Und was noch bedeutungsvoller ist: Die Verfasser des 1. Briefes an Timotheus und des 2. Petrusbriefs verweisen auf ältere Bücher des Neuen Testaments als heilige Schrift[11]. Daraus ergibt sich ganz klar die Schlußfolgerung, daß die Apostel ihre Schriften als maßgeblich und daher als der heiligen Schrift gleich gestellt betrachteten, und es steht außer Zweifel, daß die Kirchen, die diese Berichte erhielten, sie als inspirierte apostolische Literatur hüteten. Die paulinischen Briefe wurden in den Gottesdiensten neben Passagen aus dem Alten Testament verlesen[12]. Im Laufe der Zeit wurden diese frühen christlichen Dokumente dann immer wieder vervielfältigt, etwa in der gleichen Form, wie wir heute besonders wertvolle Predigten der Führer der Kirche vervielfältigen.

Was hat die Kirche zur Sammlung dieser Schriften zu einem einzigen Buch von heiliger Schrift veranlaßt? Als wichtigste Gründe werden folgende genannt: 1. Als die Kirche ins 2. Jahrhundert eintrat, waren diejenigen, die Jesus persönlich gekannt hatten, fast alle gestorben. Man machte sich daher mehr Gedanken darüber, wie man ihre wertvollen Erinnerungen an den Heiland bewahren könnte. 2. Der Glaube an das nahe Bevorstehen des Zweiten Kommens Christi war im Schwinden begriffen, wodurch es notwendiger wurde, die Kirche der Lehre nach und organisatorisch zu festigen. 3. Pseudoschriften über Jesus und die Apostel waren im Umlauf, und es wurde notwendig, die zuverlässigen Berichte von den apokryphischen zu trennen. 4. Falsche Lehren machten der Kirche Schwierigkeiten, bis viele Mitglieder in

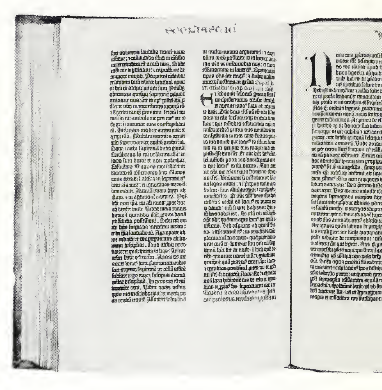
ihrem Glauben verwirrt wurden. Welch bessere Möglichkeit gab es, diesen Apostaten und Kritikern zu begegnen, als auf ein maßgebliches Lehrbuch zu verweisen, das die anerkannten Wahrheiten enthielt.

So seltsam es klingen mag, es war einer der berühmtesten Apostaten des 2. Jahrhunderts, der der Bewegung Anstoß gab, die zur Formulierung des Neuen Testaments führte. Sein Name war Marcion, ein reicher Schiffsbesitzer aus Pontus in Kleinasien. Marcion wollte die Kirche gänzlich vom Judentum und von jüdischen Einflüssen lösen. Er regte an, die Kirche sollte das Alte Testament verwerfen und einen eigenen Kanon[13] an seine Stelle setzen. Dieser Kanon sollte nach seinem Vorschlag das Lukasevangelium und zehn Briefe des Paulus enthalten. Marcion wurde exkommuniziert und führte eine beträchtliche Anzahl von Abgefallenen mit sich fort. Er hatte jedoch das Interesse an einer christlichen heiligen Schrift angeregt. Es dauerte nicht lange, bis andere Christen von Rang und Namen ihre Liste von bevorzugten Büchern empfahlen. Für die nächsten 200 Jahre arbeitete die christliche Kirche und ihr Führer die Literatur der Kirche sorgfältig durch und wählten schließlich nur 27 kurze Bücher und Briefe als Kanon des Neuen Testaments aus.

Von Anfang an gab es wenig Meinungsverschiedenheiten darüber, daß die vier Evangelien und der größte Teil der paulinischen Briefe in den Kanon aufgenommen werden sollten. Einige Kontroversen ergaben sich um spätere christliche Schriften, wo der Verfasser ungewiß oder der Inhalt von fragwürdigem Wert war. Was die Problematik noch verstärkte, war die zunehmende Zahl von apokryphischen Evangelien, Apostelgeschichten und Briefen, von denen viele angeblich von Aposteln geschrieben worden sein sollen. In einem Buch von M.R. James mit dem Titel ,,The Apocryphical New Testament" ist eine 600 Seiten starke Sammlung dieser Dokumente enthalten. Die meisten dieser Schriften enthalten phantasiereiche und häretische Geschichten, die sie von einer ernsthaften Erwägung für den Kanon ohne weiteres ausschlossen. In vielen dieser apokryphischen Evangelien tut sich eine gewisse Neugier nach den unbekannten Jahren im Leben Jesu kund, und sie fabrizieren Geschichten, um diese Lücke zu schließen. Ein gnostisches Werk, das sogenannte Thomasevangelium, berichtet zum Beispiel über den Knaben Jesus, er habe aus Ton Tiere geformt und dann seine Freunde damit in Erstaunen versetzt, daß er sie zum Leben erweckte. In dem gleichen Buch sägt Joseph aus Versehen ein Brett zu kurz ab. Das Kind Jesus nimmt das Brett und zieht es auf wunderbare Weise in die gewünschte Länge. Des weiteren gibt es mehrere Geschichten über die körperliche Aufnahme Marias in den Himmel, eine Legende, die die katholische Kirche später als Dogma anerkannt hat. Über die Apostel gibt es ähnliche weithergeholte Geschichten. Viele dieser Legenden waren im Mittelalter sehr beliebt, und auch heutzutage ist der Hunger nach solchen Mythen noch nicht ausgestorben.

Im Gegensatz zu diesen Schriften gab es aber auch einige christliche Bücher, die so hoch im Ansehen standen, daß sie fast einen Platz im Neuen Testament erhalten haben. Die wichtigsten dieser Bücher wurden zu Beginn des 2. Jahrhunderts geschrieben. Zu ihnen zählt der Brief des Clemens, der Brief des Barnabas, der Hirte von Hermas, die Lehren der Apostel oder die Didache und die Apokalypse des Petrus.

Gegen 200 n.Chr. war man sich fast überall einig darüber, welche Bücher unser Neues Testament bilden sollten. Ein guter Beweis hierfür ist das sogenannte Muratorian-Fragment, ein Manuskript, das etwa zum Jahre 180 n.Chr. zurückreicht und eine Liste von kanonischen Büchern der römischen Kirche enthält. Dieses Manuskript, benannt nach dem italienischen Altertumsforscher, der es im 18. Jahrhundert entdeckt hat, nennt die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, 13 Briefe des Paulus, den Brief des Judas, zwei Briefe des Johannes und das Buch der Offenbarung. Der Apokalypse des Petrus gibt es auch nur eine bedingte Zustimmung, und der Hirte von Hermas



wird als lesenswert erwähnt. Der Hebräerbrief, der 2. Petrusbrief, der Brief des Jakobus, die Johannesbriefe und die Offenbarung wurden von einigen Kirchen weitere 100 Jahre lang in Frage gestellt. So ist man beispielsweise überrascht, daß Eusebius, der christliche Geschichtsschreiber und Zeitgenosse von Kaiser Konstantin, noch im Jahre 325 n.Chr. die Bücher, die um ihre Annahme gewetteifert hatten, in vier Kategorien einteilt: (1) ,,anerkannte Bücher", (2) ,,umstrittene Bücher", (3) ,,unechte Bücher" und (4) Bücher, die ,,gottlos und jenseits der Grenzen des Erlaubten" waren.

Diese Schwierigkeit wurde schließlich geregelt, und der Kanon der heiligen Schrift wurde abgeschlossen. Die Übersetzung der ganzen Bibel durch Hieronymus ins Lateinische (die Vulgata) hatte einen entscheidenden Einfluß darauf, daß die Angelegenheit zum Abschluß

(Fortsetzung auf Seite 128)

„WOHLFAHRT IST DIE KIRCHE"

EIN GESPRÄCH MIT JUNIOR WRIGHT CHILD

Im Jahre 1936 hat der Herr die Grundzüge des Wohlfahrtsprogrammes der Kirche offenbart, und ein junger Pfahlpräsident namens Harold B. Lee wurde von der Ersten Präsidentschaft berufen, das Programm aufzubauen. In den darauffolgenden Jahrzehnten hat sich das Programm über die ganze Kirche ausgedehnt. Wie wichtig es ist, um die Armen und Bedürftigen zu unterstützen und den Mitgliedern der Kirche zu helfen, sich in Zeiten der Not ebenso wie in denen des Überflusses selbst zu helfen, ist immer wieder offenbart worden.

Junior Wright Child wurde 1972 zum geschäftsführenden Leiter dieses Programmes berufen, das nun unter dem Begriff ,,Wohlfahrtsdienste" bekannt ist. Bruder Wright arbeitet auf Weisung der Präsidierenden Bischofschaft der Kirche. Er hat ein sehr weites Aufgabengebiet, das alles einschließt, was sich darauf erstreckt, den Mitgliedern der Kirche zu helfen, materielle Sicherheit zu erlangen und geistig zu wachsen.

Im folgenden Interview diskutiert Bruder Wright mit Mitarbeitern der Zeitschrift ,,Ensign" über die Prinzipien der Wohlfahrtsdienste, und zwar über Prinzipien, die dieser Arbeit von Anfang an zugrunde gelegen haben, und über neue Ziele, die vor kurzem aufgestellt worden sind.

Junior Wright Child ist der geschäftsführende Leiter der Wohlfahrtsdienste der Kirche.



Ensign: Was für eine Aufgabe haben die Wohlfahrtsdienste im Evangelium?

Bruder Child: Die Wohlfahrtsdienste sind nicht nur ein Hilfsprogramm für die Bedürftigen; sie sind vielmehr auch ein Evangeliumsgrundsatz, und zwar einer der grundlegendsten. Marion G. Romney hat gesagt: ,,Die Wohlfahrt ist kein Programm der Kirche, sie ist die Kirche." In der Wohlfahrt finden die Lehren und Grundsätze des Evangeliums ihre Anwendung. Der Zweck unseres Seins hier auf Erden ist, uns zu vervollkommnen, damit wir wieder in die Gegenwart des Vaters im Himmel zurückkehren können.

Viele der geistigen Wahrheiten, die wir lernen müssen, und viele Werke, die zu einem Teil unseres Lebens werden müssen, sind unzertrennlich mit den Wertvorstellungen der Wohlfahrtsdienste verbunden. Zum Beispiel: Das erste und vornehmste Gebot ist, den Herrn zu lieben, und das zweite ,,aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst[1]." Wie können wir unsere Liebe beweisen? ,,Wenn du mich liebst, so wirst du mir dienen[2]." Dies ist das Prinzip des Dienens. König Benjamin hat dies betont, als er gesagt hat: ,,... daß ihr nur im Dienste eures Gottes seid, wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen steht[3]."

Ensign: Wie verhält sich der Grundsatz, daß der einzelne Fortschritt machen und dienen soll zu anderen Programmen der sozialen Wohlfahrt?

Bruder Child: Wir glauben nicht, daß irgend jemand — ganz gleichgültig, wie gut gemeint es ist — etwas für einen anderen tun soll, was der andere selbst für sich tun kann. Wir müssen uns entfalten, und wir können uns nicht entfalten, wenn wir andere etwas für uns tun lassen, was wir selbst tun können und sollen.

Es gibt viele, einschließlich der Regierungen, die bereit sind, für diejenigen zu sorgen, die dies nicht aus eigener Kraft können. Opfer für andere zu bringen ist ein ewiges und celestiales Fortschrittsprinzip im Evangelium. Wir dürfen es nicht mißachten, wenn wir die verheißenen Segnungen empfangen wollen.

Ensign: Wie weit geht dieses Prinzip des Dienens und Opferns?

Bruder Child: Wir müssen verstehen, daß wir für uns selbst verantwortlich sind und für alle Familienangehörigen. Paulus hat gesagt: ,,Wenn aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide[4]." Im Buch ‚Lehre und Bündnisse' lesen wir, daß die Frau Anspruch darauf hat, daß ihr Mann für sie sorgt, und daß die Kinder Anspruch darauf haben, daß ihr Vater für sie sorgt[5]. Stephen L. Richards hat in einer Rede über den Zusammenhalt in der Familie gesagt: ,,Ich glaube, der Bissen würde mir im Halse stecken bleiben, wenn ich wüßte, daß mein betagter Vater oder meine alte Mutter oder ein naher Verwandter auf öffentliche Wohlfahrt angewiesen wäre, und ich ihnen Brot geben könnte[6]."

Ensign: Es gibt Mitglieder der Kirche, die zögern würden, sich von ihren Brüdern und Schwestern in der Kirche helfen zu lassen, und es vorziehen, sich an öffentliche Stellen zu wenden.
Bruder Child: Für eine solche Einstellung gibt es viele Gründe, aber ein würdiges Mitglied der Kirche soll sie sich nicht zu eigen machen. Wenn es nämlich eine solche Einstellung vertritt, verwehrt es anderen die Segnungen, die sie erlangen können, wenn sie ihm helfen. Hilfe gemäß den Erfordernissen zu erhalten ist ja ein Teil des Wohlfahrtsprogrammes. Die Bedürftigen nehmen ja auch an den anderen Segnungen der Kirche teil und so sollen sie sich auch unterstützen lassen, denn sie haben die Gebote des Herrn befolgt, haben Zehnten und das Fastopfer entrichtet und sind bereit, im Wohlfahrtsplan der Kirche zu dienen.

Dieses Zögern wird weichen, wenn die Mitglieder verstehen, daß sie ihre Selbstachtung bewahren können. Es wird nämlich von ihnen erwartet, daß sie gemäß ihren Fähigkeiten für jede empfangene Unterstützung arbeiten. Das Prinzip der Arbeit ist für die Wohlfahrt von fundamentaler Bedeutung.

Ensign: Sie haben das Fastopfer erwähnt. Würden Sie bitte die Verwendung des Fastopfers erläutern?
Bruder Child: Wir leisten auf drei verschiedene Weisen Unterstützung, und zwar durch manuelle Hilfe, durch Waren, die die Pfähle und Gemeinden durch ihre Wohlfahrtsprojekte produzieren, und, wenn es notwendig ist, mit Bargeld. Dieses Geld kommt vom Fastopfer der Mitglieder der Kirche. Das Fasten und das Darbringen eines Fastopfers ist ja ein Gebot des Herrn. Wir sollen 24 Stunden lang vor der Fast- und Zeugnisversammlung fasten und dann ein großzügiges Opfer bringen. Diese Gelder werden in den Gemeinden dazu verwendet, um den Bedürftigen zu helfen. Der Überschuß wird verwendet, um den bedürftigen Mitgliedern in jenen Gemeinden zu helfen, wo das Fastopfer nicht ausreicht, um die Not zu lindern. Das Fasten und das Darbringen von Opfern sind etwas, was nahezu jeder tun kann; und das Befolgen dieses Gebotes bringt geistige Segnungen und Kraft.

Ensign: Bruder Child, gibt es irgendwelche öffentliche Wohlfahrtsmaßnahmen, die von der Kirche für gutgeheißen werden?
Bruder Child: In etlichen Länder ist es so, daß vom einzelnen und/oder seinem Arbeitgeber verlangt wird, Beiträge auf einen Fonds einzuzahlen, der zur Unterstützung kranker, alter oder arbeitsunfähiger Menschen verwendet wird. So etwas wird von der Kirche gutgeheißen, da dies ja einen Teil der eigenen Vorbereitung auf die eigene Zukunft ausmacht.

Ensign: Wie hoch ist der Prozentsatz an Mitgliedern der Kirche, die am Programm des Wohlfahrtsdienstes beteiligt sind?
Bruder Child: Jeder ist beteiligt. Wenn Sie wissen wollen, wie viele einen materiellen Nutzen daraus ziehen, so muß ich Ihnen sagen, daß es ungefähr 3,8 Prozent sind. Aber der weitaus wichtigere geistige Nutzen wird von allen Heiligen der Letzten Tage benötigt. Ich kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß wir, wenn wir vollkommen werden wollen, geben, opfern und dem Beispiel des Heilands folgen müssen. Jeder muß die Möglichkeit haben, seinen Egoismus zu überwinden und seine Liebe zum Herrn dadurch zu beweisen, daß er seinen Mitmenschen dient.

Ensign: Wie ist das Wohlfahrtsprogramm auf Gemeindeebene aufgebaut?
Bruder Child: Es ist die Aufgabe des Gemeinde-Wohlfahrtskomitees, den Gemeindemitgliedern in Not zu helfen. Diese Arbeit ist sehr wichtig, aber noch wichtiger ist die Aufgabe des Komitees und der Priestertumskollegien, die betreffende Familie so weit zu bringen, daß sie wieder unabhängig wird und für sich selbst aufkommen kann. Ich möchte Ihnen dazu einige Beispiele erzählen.

Ein Bruder, der Vater von mehreren Kindern war, erkrankte an einer degenerierenden Knochenkrankheit, die es ihm unmöglich machte zu gehen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er seine Familie durch seiner Hände Arbeit ernährt. Nachdem nun das Wohlfahrtskomitee auf Weisung des Bischofs hin die finanzielle Lage des Mannes ermittelt und seinen Verwandten die Möglichkeit gegeben hatte, ihm zu helfen, sorgte es für die Kinder und kam für die Krankenhauskosten auf, soweit diese nicht von der Versicherung getragen wurden. Dann sorgte das MP-Kollegium, dem der Vater angehörte, dafür,

daß er zwei Jahre lang eine Schule besuchen konnte. Er wurde ein guter Buchhalter, und das Kollegium besorgte eine Arbeit für ihn. Nun ist er unabhängig, obwohl er für den Rest seines Lebens auf Krücken gehen muß, und er kann seinen Verpflichtungen als Vater und Ehemann nachkommen.

Ein Hoherpriester und seine Frau hatten zehn Kinder. Sie bewohnten ein kleines Haus, das lediglich fünf Räume aufwies. Der Mann litt an einer unheilbaren Krankheit und hatte nur ein bescheidenes Einkommen. Seine Mitbrüder im Kollegium entschlossen sich, mit vereinten Kräften sein Haus zu vergrößern. Schließlich hatten sie das Haus so ausgebaut, daß der Familie doppelt soviel Wohnfläche zur Verfügung stand, und nicht mehr als zwei Kinder in einem Raum zu schlafen brauchten. Auch wurden noch zwei Badezimmer zugebaut. Der Vater starb jedoch, bevor noch die Brüder mit dem Umbau fertig waren; aber das Kollegium kam für sämtliche Unkosten des Umbaus auf und die Brüder stellten ihre Arbeitszeit kostenlos zur Verfügung. Die Witwe und die Kinder haben nun ein schönes Zuhause und keine Schulden. Auf diese Weise soll ein Kollegium wirken.

Das waren zwei dramatische Beispiele von Kollegiums-Wohlfahrtsarbeit, aber es gibt viele andere Beispiele, die, vielleicht weniger dramatisch, ebenso wichtig sind. Das Priestertumskollegium hat die Pflicht, den Familien zu helfen, sich selbst zu helfen, und zwar indem es ihnen durch hinreichende Vorbereitung hilft, Schwierigkeiten zu verhindern und ihnen zuvorzukommen.

Der Kollegiumspräsident ist dafür verantwortlich, unter den Kollegiumsmitgliedern jene herauszufinden, die besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen, die für die bedürftigen Kollegiumsmitglieder von Wert sein könnten. Diese Fähigkeiten können sich auf dem Gebiet der Bildung, der Berufsberatung, der Arbeitsplatzbeschaffung usw. befinden.

Eines der wichtigsten Gebiete, wo Hilfe erteilt werden kann, ist beim Einteilen des Familieneinkommens und bei einer vernünftigen wirtschaftlichen Haushaltsführung. Durch nichts werden wahrscheinlich mehr Schwierigkeiten in einer Familie hervorgerufen als durch eine finanzielle Mißwirtschaft. Hier bietet sich gerade für Lehrer, Kaufleute oder Buchhalter ein großes Betätigungsfeld an, wie man jemandem helfen kann.

Wenn Sie alle Bedürfnisse der Mitglieder der Kirche betrachten, dann können Sie sich sicher die unendlich vielen Fähigkeiten und Fertigkeiten vorstellen, die gebraucht werden können und die Möglichkeiten schaffen, zu geben, zu opfern, Fortschritt zu machen und sich zu entwickeln.



Wenn Naturkatastrophen über die Menschen hereinbrechen, wie dies im vergangenen Jahr durch eine Überschwemmung in Rapid City in South Dakota der Fall gewesen ist, sind die örtlichen Gemeinden der Kirche dafür verantwortlich, den Mitgliedern zu helfen. Die Heiligen in dieser Stadt waren imstande, mit nur geringer Hilfe aus Salt Lake City sich selbst zu helfen und die Schäden, die das Unwetter angerichtet hatte, zu beheben.

Das Prinzip der Arbeit ist von fundamentaler Bedeutung und kann schon in jungen Jahren nachhaltig erlernt werden.



Harold B. Lee hat gesagt: ,,Das, was Sie zu geben haben, ist vielleicht gerade genug." Das stimmt haargenau. Vielleicht ist es ein erfolgreiches Ehepaar, das sich eines weniger erfolgreichen Ehepaars annimmt, oder Geschäftsleute oder Handwerker geben von ihren Talenten. Ich kenne keine Witwe in der Kirche, die keinen Klempner, keinen Anstreicher oder sonst einen Handwerker braucht, um etwas in Ordnung zu bringen. Jeder hat also die Möglichkeit zu geben.

Ensign: Inwiefern erstreckt sich die Priestertums-Wohlfahrtsarbeit auf das Aaronische Priestertum?

Bruder Child: Es gibt zu viele junge Männer, die die Schule verlassen und nicht darauf vorbereitet sind, für eine Familie zu sorgen. Aus diesem Grund ist es notwendig, daß die Jungen frühzeitig hinsichtlich einer schulischen und beruflichen Ausbildung be-

raten werden. Diese Vorsorge schützt sie davor, später einmal Fürsorge in Anspruch nehmen zu müssen. Dieses Problem und anderes, was auf diesem Gebiet wichtig ist, wird innerhalb des Aaronischen Priestertums behandelt. Vorbereitung und Ausbildung ist ein wesentlicher Teil der Unterweisung im Aaronischen Priestertum.

Ensign: Bruder Child, es gibt Leute, die meinen, sie hätten keinerlei Fähigkeiten, mit denen sie zur Wohlfahrtsarbeit beitragen könnten. Was können solche Leute geben?

Bruder Child: Dienst am Nächsten. Es gibt niemanden, der nicht einen Dienst am Nächsten verrichten kann. Wir haben beispielsweise eine Untersuchung angestellt und herausgefunden, daß in einem unserer Pfähle mehr als die Hälfte aller alten Leute über 70 Jahre, die zur Beobachtung ins Krankenhaus eingeliefert worden sind, keine körperlichen Gebrechen aufgewiesen haben. Wenn jemand einfach gesagt hätte: „Ich könnte jenem Menschen täglich eine Stunde lang etwas vorlesen, oder ich könnte täglich bei ihm vorbeischauen oder ihm den Rasen mähen oder ihm die Zeitung vorlesen", dann hätte dieser alte Mensch vielleicht gar nicht ins Krankenhaus gehen müssen. Die Wohlfahrtsdienste sollen die Menschen, die dienen und helfen können, und die Menschen, die Hilfe brauchen, zusammenführen. Dies gilt für jede Schwester in der Frauenhilfsvereinigung, für jeden aus den Jungen Erwachsenen und aus den Besonderen Interessen. Alle diese Leute arbeiten nach Weisung des Priestertums.

Ensign: Das Wohlfahrtsprogramm der Kirche hat wohl deshalb in der Öffentlichkeit so viel Anerkennung gefunden, weil die Kirche bei Katastrophen immer spontan geholfen hat. Wie werden diese umfangreichen Hilfsaktionen organisiert?

Bruder Child: Seit den frühesten Tagen der Kirche ist es die Pflicht des Bischofs gewesen, sich um die in Not geratenen Mitglieder seiner Gemeinde zu kümmern. Wenn nun einem Bischof etwas gefehlt hat, um für die Bedürftigen zu sorgen, konnte er Überschüsse seiner Gemeinde gegen die erforderlichen Sachen bei einem Bischof in der Nachbarschaft eintauschen. Aus diesen Anfängen und nach diesem Schema hat sich ein Produktionsvorgang und Verteilungssystem für die ganze Kirche entwickelt.

Es besteht jedoch nach wie vor ein Grundsatz, daß Hilfe und Unterstützung auf örtlicher Ebene geleistet werden soll, so daß „die Kirche unabhängig über allen anderen Kreaturen unterhalb der celestialen Welt stehen kann[7]". Dies bedeutet, daß die Familie zuallererst für sich selbst sorgen soll. Dann soll die Hilfe der Gemeinde, des Pfahles, der Region oder des Gebiets in Anspruch genommen werden. Und erst als letzte Instanz würde sozusagen die gesamte Kirche zur Hilfe herangezogen werden. Diese Hilfe wird nur dann bei Katastrophen eingesetzt, wenn sie besonders von den Führern der Kirche genehmigt wird.

Dieser Grundsatz wird durch das Vorgehen bei den beiden folgenden Beispielen deutlich: Bei der Flutkatastrophe in Rapid City in South Dakota reagierten die Heiligen in dieser Gegend unmittelbar, um den Heimgesuchten zu helfen. Kleidung, Unterkunft und warmes Essen wurden durch die örtlichen Organisationen der Kirche bereitgestellt. Aus Salt Lake City wurde nur eine einzige LKW-Ladung mit Sachen wie Babynahrung, Windeln und Decken beigesteuert.

Ein anderes Beispiel war das Erdbeben im Dezember 1972 in Managua in Nicaragua. Das einzige, was diesen Heiligen aus Salt Lake City gesandt wurde, war Serum gegen Typhus. Alle andere Hilfe wurde sozusagen an Ort und Stelle geleistet. Die Heiligen aus Costa Rica steuerten die Hilfsgüter bei. Die öffentlichen Stellen der Regierung halfen ihnen dabei. Es ist interessant zu bemerken, daß zu einer bestimmten Zeit die Kirche die einzige nicht staatliche Organisation war, der die Regierung gestattete, in Managua zu helfen.

Ensign: Bruder Child, Sie sind seit eineinhalb Jahren geschäftsführender Leiter der Wohlfahrtsdienste der Kirche. Was für eine Überzeugung haben Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen von diesem Werk?

Bruder Child: Es mag vielleicht etwas idealistisch klingen, was ich jetzt sage, aber es ist die Aufgabe der Wohlfahrtsdienste der Kirche, darauf zu achten, daß die Heiligen wie das Volk Enochs werden. Die Stadt Enochs wurde verwandelt, weil die Menschen eines Herzens und eines Sinnes waren. Sie lebten in Rechtschaffenheit und hatten keine Armen unter sich. Ich bin davon überzeugt, daß jenes Volk sowohl geistig als auch materiell sich um jeden einzelnen gesorgt hat. Ich glaube nicht, daß wir eher verwandelt oder geheiligt werden können, bevor wir nicht bereit sind, dies auch unter uns zustande zu bringen. Wir müssen die Heiligen die Bereitschaft zu geben lehren, und zwar nicht so sehr von ihrem Besitz, sondern vielmehr von sich selbst. Der Herr hat im Jahre 1834 zu Joseph Smith gesagt:

„Wenn daher irgend jemand von der von mir geschaffenen Fülle nimmt, seinen Teil aber nicht mit den Armen und Notleidenden teilt, entsprechend dem Gesetz des Evangeliums, dann soll er mit den Gottlosen seine Augen in der Hölle aufheben[8]."

1) Matthäus 22:39. 2) LuB 42:29. 3) Mosiah 2:17. 4) 1. Timotheus 5:8. 5) Siehe LuB 83. 6) General Conference, 8. Oktober 1944. 7) LuB 78:14. 8) LuB 104:18.

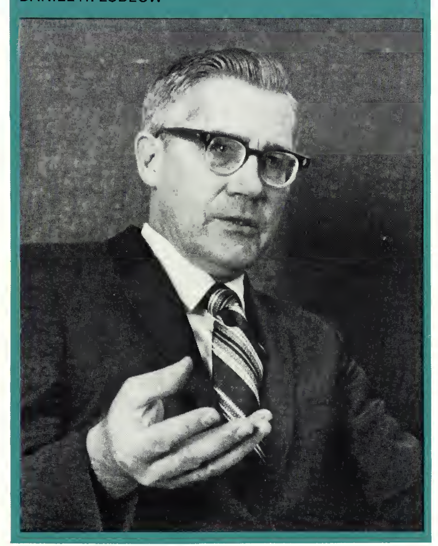


FRAGEN UND ANTWORTEN

Diese Fragen und Antworten sollen Hilfe und Ausblick gewähren und sind als persönliche Meinungsäußerung des Schreibenden zu betrachten.

„Warum hat der Herr Adam und Eva geboten, sich im Garten Eden zu vermehren, wenn sie doch vor dem Fall keine Kinder haben konnten? Dies ist besonders verwirrend, wenn wir Schriftstellen wie 1. Nephi 3:7 betrachten. Dort heißt es nämlich: ‚Der Herr [gibt] den Menschenkindern keine Gebote..., es sei denn, daß er einen Weg für sie bereite, damit sie das ausführen können, was er ihnen geboten hat.'"

DANIEL H. LUDLOW



Ein wichtiger Punkt, der im Zusammenhang mit dieser Frage betrachtet werden muß, ist, ob Adam und Eva, während sie im Garten Eden waren, Kinder haben konnten oder nicht. Die Schrift sagt nichts darüber aus, daß Adam und Eva keine Kinder haben *konnten*; sie sagt vielmehr aus, daß sie keine Kinder haben *würden*, wenn sie in dem Zustand der Unschuld verblieben wären, wenn sie nicht die Kenntnis von Gut und Böse gehabt hätten.

Achten Sie zum Beispiel auf die Worte Lehis, die den Zustand Adams und Evas vor dem Fall beschreiben: „Adam und Eva hätten keine Kinder gehabt; daher wären sie in einem Zustand der Unschuld verblieben, ohne Freude zu empfinden, da sie kein Leid kannten; ohne Gutes zu tun, da sie keine Sünde kannten[1]."

Diese Schriftstelle scheint darauf hinzuweisen, daß Adam und Eva körperlich durchaus in der Lage gewesen sind, im Garten Eden Kinder zu haben. Aber so lange, wie sie in ihrem Zustand der Unschuld verblieben, hätten sie nie Kinder haben können. Denken Sie daran, daß Adam und Eva so unschuldig im Garten Eden waren, daß sie nicht einmal ihre Nacktheit erkannten!

Manchmal hilft es, eine Frage auf dem Gebiet der Religion zu verstehen, wenn wir uns selbst fragen: Auf was für eine andere Art und Weise hätte der Vater im Himmel dies tun können? Auf was für eine andere Art und Weise hätte der Vater im Himmel beispielsweise die erforderlichen Bedingungen schaffen können, die durch den Fall Adams und Evas hervorgerufen wurden? Im folgenden sind vier Möglichkeiten beschrieben, wovon jedoch nur die eine akzeptabel ist, die der Herr angestrebt hat:

1. Was wäre, hätte der Herr die Welt so geschaffen, daß das Böse und die Sünde von allem Anfang an auf Erden gewesen wären? In einem solchen Fall wäre Gott für alle Sünden und alles Böse verantwortlich.

2. Was wäre, hätte der Herr die Welt so geschaffen, daß wir niemals eine Sünde hätten begehen können? In anderen Worten, was wäre geschehen, wenn er uns nie ein Gebot gegeben hätte? Es stimmt, wir

hätten unter solchen Bedingungen nie ein Gebot brechen können, und deshalb hätte es kein Böses, kein Leid und keine Krankheit gegeben. Aber wenn es keine Möglichkeit gibt, eine Sünde zu begehen und bestraft zu werden und das daraus resultierende Leid und Unglück zu erfahren, so gibt es auch keine Möglichkeit, Gutes zu tun und die Segnungen und die Freude zu empfangen, die dem Gehorsam gegenüber dem Gesetz folgen. Keiner von uns möchte eine solche Welt.

3. Was wäre geschehen, hätte Gott eine Welt geschaffen, wo er uns zwar Gebote aber nicht die Entscheidungsfreiheit gegeben hätte? Wie hätte es in solch einem Zustand überhaupt zu einer Entwicklung kommen können? Was ist das für eine Entwicklung, wenn wir nur etwas tun, weil wir es tun müssen? Wie könnte uns ferner ein gerechter Gott für unsere Taten zur Rechenschaft ziehen, wenn wir uns nicht entscheiden könnten?

4. Die andere Möglichkeit, die der Herr angestrebt hat, war so beschaffen: Er schuf eine Welt, die ohne Sünde und ohne Böses war, und er stellte Adam und Eva in einem unschuldigen Zustand in den Garten Eden. Er gab ihnen ein Gesetz und ihre Entscheidungsfreiheit. Dann — und das ist jetzt ein besonders bedeutsamer Punkt — machte er sie aber nicht verantwortlich für Übertretungen, die sie in ihrem unschuldigen Zustand begingen.

Gott wußte bereits vor der Erschaffung dieser Welt, daß es für Adam und Eva erforderlich sein würde zu „fallen", damit sie Nachkommen haben könnten. Bevor die Erde erschaffen wurde, hatte sich Jesus Christus bereit erklärt, die Strafe zu zahlen, die das Gesetz der Gerechtigkeit für die Übertretung Adams und Evas forderte. Die Schrift bezeichnet den Heiland als das Lamm, „das erwürget ist[2]", und sie weist darauf hin, daß Jesus Christus sich schon vor der Grundlegung der Welt bereit erklärt hatte, das Sühnopfer zu erbringen[3].

Der zweite Teil der gestellten Frage lautet: „Warum hat der Herr nicht einen Weg für Adam und Eva bereitet, damit sie das Gebot, sich zu vermehren, erfüllen konnten?"

Die Antwort auf diese Frage lautet, daß der Herr einen Weg bereitet hat.

In dieser Evangeliumszeit hat der Herr durch den Propheten Joseph Smith mehr über den Stand Adams und Evas vor und nach dem Fall offenbart. Der Herr hat dem Propheten das Gespräch zwischen Adam und Eva nach ihrer Vertreibung aus dem Garten Eden offenbart und auch die Worte, die ein Engel an sie gerichtet hat. Der Engel sprach zu ihnen über das Sühnopfer Jesu Christi, das er für ihre Übertretung ohne Vorbehalt bringen würde. Ferner würde er auch für ihre persönlichen Sünden sühnen, wenn sie für sie Buße tun würden.

„Und an jenem Tage pries Adam Gott und ward erfüllt und fing an, über alle Geschlechter der Erde zu prophezeien und sagte: Gepriesen sei der Name Gottes, denn wegen meiner Übertretungen sind meine Augen geöffnet worden; und ich werde in diesem Leben Freude haben und Gott wieder im Fleische schauen.

Und Eva, sein Weib, hörte alle Dinge und freute sich und sagte: Wäre es nicht unsrer Übertretung wegen, so hätten wir nie Samen gehabt und hätten nie Gutes und Böses und die Freude unsrer Erlösung und das ewige Leben gekannt, das Gott allen Gehorsamen gibt[4]."

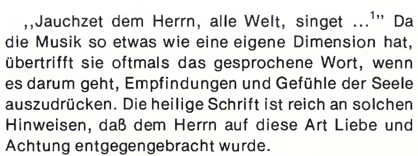
Bruder Daniel H. Ludlow ist Koordinator für Planung und Korrelation der Lehrpläne der Kirche.

1) 2. Nephi 2:23. 2) Offenbarung 13:8. 3) Siehe 1. Petrus 1:19, 20; Epheser 1:4; Moses 5:57; LuB 121:32; Mosiah 18:13; Ether 3:14. 4) Moses 5:10, 11.

Nachforschungen in der Schrift

Warum die Musik bei der Gottesverehrung eine wichtige Stellung einnimmt

ROBERT J. MATTHEWS
Professor für alte heilige Schrift



„Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet ...[1]" Da die Musik so etwas wie eine eigene Dimension hat, übertrifft sie oftmals das gesprochene Wort, wenn es darum geht, Empfindungen und Gefühle der Seele auszudrücken. Die heilige Schrift ist reich an solchen Hinweisen, daß dem Herrn auf diese Art Liebe und Achtung entgegengebracht wurde.

Bei der Weihung des Tempels in den Tagen Salomos übten „die Priester aber ... ihren Dienst aus, und die Leviten standen dabei mit den Saitenspielen des Herrn, die der König David hatte machen lassen, dem Herrn zu danken ... Und die Priester bliesen Trompeten ihnen gegenüber, und ganz Israel stand[2]".

An einer anderen Stelle lesen wir, daß „alle sangen ... im Hause des Herrn mit Zimbeln, Psaltern und Harfen für den Dienst im Hause Gottes, ... die im Gesang des Herrn geübt waren[3]".

Der Psalmist schreibt: „Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln[4]!"

In den Psalmen lesen wir auch:

„Singet dem Herrn ein neues Lied ... Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet[5]!"

„Singet und spielet ihm, redet von allen seinen Wundern[6]!"

„Denn schon zu den Zeiten Davids und Asaphs wurden die Vorsteher der Sänger eingesetzt, um Gott zu loben und zu danken." Und dies dauerte an bis „zur Zeit Serubabels und zur Zeit Nehemias[7]".

„Und der König Hiskia samt den Oberen gebot den Leviten, den Herrn zu loben mit den Liedern Davids und des Sehers Asaph. Und sie lobten mit Freuden und neigten sich und beteten an[8]."

Der Prophet Alma forderte die Demütigen und Gehorsamen wegen ihres Glaubens an Jesus Christus „den Gesang der erlösenden Liebe [zu] singen[9]". Im Buch ‚Lehre und Bündnisse' erfahren wir, daß die Heiligen „zur Rechten des Lammes stehen [werden], wenn es auf dem Berge Zion stehen wird ..., und sie werden Tag und Nacht das Lied des Lammes singen für immer und ewig[10]".

Im Neuen Testament steht geschrieben: „Und ich sah, und siehe, das Lamm stand auf dem Berg Zion und mit ihm hundertvierundvierzigtausend ... Und sie sangen ein neues Lied vor dem Thron ...; und niemand konnte das Lied lernen außer den hundertvierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde[11]."

Bald nachdem die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet worden war, sagte der Herr zu Emma Smith folgendes: „Ferner bist du beauftragt, nach meiner Eingebung eine Auswahl von geistlichen Liedern zu treffen, die mir für den Gebrauch in meiner Kirche wohlgefällig sind. Denn meine Seele erfreut sich am Gesang des Herzens; ja, der Gesang der Gerechten ist mir ein Gebet, und es soll ihnen mit einer Segnung auf ihre Häupter beantwortet werden[12]". Zum Lager Israels sprach der Herr durch den Propheten Brigham Young: „Wenn du fröhlich bist, so preise den Herrn mit Gesang, Musik und Tanz und mit einem Gebet von Preis und Danksagung[13]."

Obwohl in der heiligen Schrift viel darüber gesagt wird, daß man den Herrn durch Musik preisen soll, so muß doch scharf darauf geachtet werden, daß sich nicht jede Musik für die Gottesverehrung eignet. Laman und Lemuel und die Söhne Ishmaels sowie ihre Frauen fingen an, „sich zu belustigen, ja sie fingen an, zu tanzen, zu singen und viele grobe Reden zu führen[14]". Und im Alten Testament warnt Amos das Volk Israel, weil es verderbt war: „Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören[15]!"

Die Musik kann den Geist eines Menschen erheben und ihm Mut geben. Als König Saul niedergeschlagen war, „nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm[16]." Paulus und Silas beteten gegen Mitternacht im Gefängnis „und sangen Gott Loblieder[17]". Und die Jarediten „sangen dem Herrn Lobeslieder" Tag und Nacht, als sie das Meer überquerten[18].

Die Juden in babylonischer Gefangenschaft aber wollten für ihre neuen Herren keine Lieder singen:

„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden dort im Lande. Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserm Heulen fröhlich sein: Singet uns ein Lied von Zion! Wie könnten wir des Herrn Lied singen in fremdem Lande[19]?"

Die Musik wird verwendet, um das Evangelium zu lehren. Der Apostel Paulus schrieb an die Heiligen: „Lasset das Wort Christi reichlich wohnen in euch: lehret und vermahnet euch selbst in aller Weisheit mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern und singet Gott dankbar in euren Herzen[20]." An die Epheser schrieb er: „Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen[21]."

Über die Musik anläßlich der Weihung des Tempels in den Tagen Salomos haben wir bereits gesprochen. Als Jesus und die Zwölfe vom Abendmahl genommen hatten, sangen sie einen Lobgesang[22]. Moroni berichtet, daß die Versammlungen von der Gemeinde geleitet wurden, „und zwar unter dem Einfluß und der Wirkung des Geistes und durch die Macht des Heiligen Geistes; denn wie sie die Macht des Heiligen Geistes leitete, sei es zu predigen, zu ermahnen, zu beten, zu flehen oder zu singen, so geschah es[23]".

Die Schrift berichtet von den Liedern über die Erlösung Zions:

„Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander ... Seid fröhlich und rühmt [singt] miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst[24]."

„Ja, der Herr tröstet Zion ..., daß man Wonne und Freude darin findet, Dank und Lobgesang[25]."

Und in unseren Tagen sollen die Heiligen „ihre Stimmen erheben und zusammen dieses neue Lied singen ...:

Der Herr hat Zion wiedergebracht! Der Herr hat sein Volk Israel erlöst[26]."

1) Psalm 98:4. 2) 2. Chronik 7:6; siehe auch 2. Chronik 5:12, 13. 3) 1. Chronik 25:6, 7. 4) Psalm 150:3-5. 5) Psalm 98:1, 4. 6) Psalm 105:2. 7) Nehemia 12:46, 47. 8) 2. Chronik 29:30. 9) Alma 5:26; siehe auch Alma 26:13. 10) LuB 133:56. 11) Offenbarung 14:1, 3. 12) LuB 25:11, 12. 13) LuB 136:28. 14) 1. Nephi 18:9. 15) Amos 5:23; siehe auch Amos 6:1-6; 8:3. 16) 1. Samuel 16:23. 17) Die Gute Nachricht, Apostelgeschichte 16:25. 18) Ether 6:9. 19) Psalm 137:1-4. 20) Kolosser 3:16. 21) Epheser 5:19. 22) Siehe Markus 14:26. 23) Moroni 6:9. 24) Jesaja 52:8, 9. 25) Jesaja 51:3. 26) LuB 84:98, 99.

Ein weinendes Auge kann nicht sehen.

ELAINE CANNON

Der Tod des Ehemannes ist ein trauriges, persönliches Erlebnis. Es gibt aber Möglichkeiten, diesen Schmerz zu überwinden. Schon die Zeit nimmt dem Tod die Schärfe; aber nur die Gewißheit, daß es ein Wiedersehen gibt, kann die Last erleichtern, die die Zurückgebliebene zu tragen hat. Der Mann und die Frau, die die ewige Ehe geschlossen haben, wissen, daß sie eines Tages wieder zusammen sein werden. So ist diese Gewißheit mehr als nur ein Trost, wenn die Einsamkeit einen zu erdrücken scheint, sie ist vielmehr ein Wegweiser durchs Leben, ohne einsamer zu sein, als man imstande ist zu ertragen — sie ist ein Mittel, wie man Frieden erlangen und Hoffnung im Herzen bewahren kann.

Jede Frau muß diesem Schicksal auf ihre Weise begegnen. Der folgende Artikel handelt von Frauen von verstorbenen Führern der Kirche, wie sie dem Leid positive Seiten abgerungen und ihr Leben trotz Alleinseins bedeutsam und erfüllt gestaltet haben.



Sieh die vielen Segnungen!

,,Meine heile Welt schien auf einmal in Stücke gegangen zu sein, als mein Mann urplötzlich mitten im Schlaf starb", erinnert sich Schwester Elva Cowley, die Witwe Matthew Cowleys vom Rat der Zwölf. ,,Ich hatte die Spaziergänge in der frischen Luft immer so geliebt, aber selbst der Himmel schien mir damals an einem sonnigen Tag düster zu sein. Ich sah die Leute an und wunderte mich, wie sie lächelnd die Straße hinuntergehen konnten."

Das war vor ungefähr 20 Jahren, und Schwester Cowley pflegte zu sagen: ,,Der Tod eines geliebten Menschen ist leicht zu ertragen verglichen mit dem, was andere Menschen im Leben erfahren müssen. Ich habe das sehr bald gelernt, als ich im PV-Krankenhaus gearbeitet habe. Diese Arbeit brachte mir allmählich meine Freude am Leben zurück."

Bald nach dem Tode ihres Mannes erkannte Schwester Cowley, daß sie nicht länger in Schwermut herumsitzen und sich selbst leid tun dürfe. Sie hatte einen adoptierten Sohn, den es aufzuziehen galt, und ein Leben, mit dem sie etwas anfangen mußte. Sie nahm eine Führungsaufgabe im PV-Krankenhaus an, wo sie schnell lernte, wie unterschiedlich die Eltern von kranken Kindern mit Leid und Tod fertig werden.

,,Einige Menschen können etwas hinnehmen, ertragen und daraus lernen. Andere wiederum brechen darunter zusammen. Ich erinnere mich an den Tag, wo eine junge Mutter mit einem so verkrüppelten Kind zu mir hereinkam, wie ich es nie zuvor gesehen hatte. Sie sagte zu mir: ,Ich weiß, daß der Vater im Himmel mich liebt, weil er gewußt hat, daß er mir diesen kleinen Geist schicken kann und daß ich ihn lieben und für ihn sorgen würde.' Das war der Tag", fuhr Schwester Cowley fort. ,,Wo ich begann, auf meine Segnungen zu achten. Ich empfing so viele, die mir bestätigten, daß mich der Herr auch liebhatte. Ich wußte, daß ich den negativen Gefühlen nicht nachgeben durfte, mit denen uns der Satan versucht."

Die Cowleys waren große Sammler. Ihre Wohnung ist mit interessanten Gegenständen aus aller Welt angefüllt. Sie besitzen eine erstaunliche Sammlung von Krügen und ungewöhnlichen Gegenständen von der Maori-Kultur, die Bruder Cowley während seiner Arbeit auf Neuseeland lieben gelernt hat. Jede Reise, die das Ehepaar durch die Missionen und Pfähle der Kirche auf der ganzen Welt gemacht hat, wird vor den Augen Schwester Cowleys wieder lebendig, wenn sie sich ein Stück ihrer Sammlung ansieht und daran denkt, unter welchen Umständen es zu ihnen gekommen ist.

,,Zuerst hat mich der Anblick dieser Sachen immer geschmerzt, aber jetzt sind sie mir ein Trost. Sie sind wie ein Tagebuch, ein Bericht über unsere weihevollen Erlebnisse mit den Heiligen. Das Alleinsein ist nicht so schrecklich, wenn man viel hat, woran man sich erinnern kann."

Schwester Cowley, eine zierliche, hübsche, jung aussehende Frau, glaubt daran, daß man sich beschäftigen muß. Sie ist eine Tempel-

Schwester Elva Cowley



arbeiterin und arbeitet mit der Diamantenabteilung eines Warengeschäftes zusammen. ,,Wenn man zu Boden herabsinkt, so können die Anforderungen eines betriebsamen Lebens einen wieder an die Spitze bringen", meint Schwester Cowley.

Sei das Beispiel eines gläubigen Menschen!

,,Es gibt nur eine Möglichkeit, diesen schrecklichen Schmerz, eine Witwe geworden zu sein, zu besiegen, und das ist, nach dem Evangelium zu leben; denn dann gibt der Herr einem seinen Frieden." Das sagte Anna Marie Critchlow, dessen Ehemann, William J., bis zu seinem Tode im Jahre 1968 Assistent des Rates der Zwölf gewesen ist.

Die Critchlows hatten 44 Jahre lang eine Ehe geführt, wie sie in den schönsten romantischen Romanen beschrieben sein könnte. Sie verliebten sich an dem Tage, als sie sich das erste Mal auf einem Sonntagsschulausflug begegneten. Sie war damals erst 17 Jahre, aber bereits eine Genealogieexpertin im Pfahl.

Das Mittagessen, das sie ein ganzes Leben lang gemeinsam mit ihrem Manne, den sie so sehr gern um sich hatte, eingenommen hatte, ist etwas, was Schwester Critchlow heute am meisten vermißt. Aber da sind drei Kinder und viele Enkelkinder, die sich um ihr tägliches Wohlergehen sorgen und die ihr Licht und Freude ins Leben bringen.

Schwester Critchlow ist eine ruhige Frau, deren königliche Würde und deren Bildung gut zum Priestertum passen, dessen Gaben sie so sehr schätzt. ,,Mein ganzes Leben lang bin ich dankbar für das Priestertum gewesen, und jetzt, wo ich allein bin, ist es mir von noch größerem Wert. Ich dränge die Frau, deren Herz durch die Trennung von ihrem Manne zerrissen ist, Hilfe durch die heilenden heiligen Handlungen des Priestertums zu finden. Die Einsamkeit ist zwar immer noch da", fügte Schwester Critchlow hinzu, ,,aber das Herz hat Frieden gefunden. Ich erinnere mich daran, als ich neun Jahre alt war und an spinaler Hirnhautentzündung erkrankt war. Der Arzt sagte damals, ich würde niemals wieder gehen, sprechen oder sehen können, wenn ich von dieser schweren Krankheit genesen sollte. Doch ich lernte, daß die Macht des Priestertums größer ist als die des besten Arztes. Ich erhielt einen Segen, und das Schreckliche, das der Doktor vorausgesagt hatte, war von mir genommen worden. In Zeiten der Not habe ich mich immer an das Priestertum gewandt."

Kaum jemals versäumt Schwester Critchlow eine Generalkonferenzversammlung oder einen Gottesdienst von der Brigham-Young-Universität, der im Fernsehen übertragen wird. Sie geht regelmäßig zur Sonntagsschule, um noch mehr über das Evangelium zu lernen, weil man ,,nicht danach leben kann, wenn man es nicht kennt".



Schwester Anna Marie Critchlow



,,Wenn ich einmal versucht bin, mir selbst leid zu tun, dann denke ich an meine Großmutter Jeppson. Ihr Mann starb, als sie 42 Jahre alt war, und ließ sie allein mit elf unverheirateten Kindern zurück, und weder von einer Versicherung noch von der Wohlfahrt gab es finanzielle Unterstützung. Wie groß kann doch der Trost sein, der vom Herzen eines anderen in unser eigenes einkehren kann, besonders von jemandem, der ein Beispiel eines gläubigen Menschen ist!

Sei eifrig tätig!

,,,Wir bitten um Kraft, und Gott schickt uns Schwierigkeiten, die uns stark machen; wir flehen um Mut, und Gott sendet uns Gefahr, sie zu überwinden; wir bitten um Gunst, und Gott gibt uns Möglichkeiten.' Dies ist ein Ausspruch Jule Johnsons, den ich besonders schätze", sagte Schwester Madelaine B. Wirthlin. ,,Nun, wo ich allein bin, erkenne ich mehr als zuvor, wie wahr dieser Ausspruch ist, und er treibt mich an. Ich glaube, daß ich mich heute mehr anstrenge, zu lernen, charakterlich zu wachsen und besser zu leben, als ich es früher getan habe. Ich weiß, daß mein Mann einen Platz für mich bereitet, und ich möchte gern bereit sein."

Schwester Wirthlin ist die Frau des verstorbenen Joseph L. Wirthlin, des ehemaligen Präsidierenden Bischofs der Kirche. Sie haben fünf Kinder und 27 Enkelkinder. Alle, die verheiratet sind, haben ihre Ehe im Tempel geschlossen. Alle Kinder haben eine Mission erfüllt und haben ihr Doktorat oder ihr Magister-Diplom. ,,Man kann nicht von den Grundsätzen des Evangeliums abweichen, wenn man seine Kinder in Gerechtigkeit aufziehen will, und man kann nicht umhin, den Versuchungen, die Tod und Einsamkeit mit sich bringen, zu widerstehen", sagte Schwester Wirthlin.

Sie ist eine lebenssprühende, kraftvolle Frau. Sie hat vor, dieses

Jahr nach Israel zu reisen. Da diese Prüfung des Getrenntseins eine unausweichliche ist, soll man aus der gegebenen Situation das Beste machen. Sie ist heute ebenso beschäftigt, wie sie es eh und je gewesen ist, und sie ist in manch guter Sache eifrig tätig.

,,Ich habe keine Angst vor dem Tode. Ich glaube, ich verstehe das Evangelium, und ich ermuntere alle, wie ich nach den Evangeliumswahrheiten zu suchen. Ich warte auf den Tag, wo ich mit meinem Manne wieder zusammen sein werde. Ich wartete auf ihn, als er seine erste Mission erfüllte. Ich wartete unzählige Male auf ihn in den vielen Jahren, wo er sich vollständig dem Dienst der Kirche gewidmet hatte. Ich kann jetzt auch noch etwas länger warten. Ich vermisse ihn schrecklich, aber ich klage nicht. Ich glaube ganz fest daran, daß die Verheißungen, die uns hier gemacht worden sind, in Erfüllung gehen werden, wenn wir rechtschaffen leben.



Schwester Madelaine B. Wirthlin



Ich bin dankbar für die Hingabe meines Mannes, mit der er in seiner Berufung gearbeitet hat und den Worten des Herrn gefolgt ist. Ich habe meinen Mann immer unterstützt, und jetzt — und davon bin ich überzeugt — unterstützt er mich, während ich eifrig bemüht bin, an mir zu arbeiten, meinen Freunden und Kindern zu helfen, wenn sie mich brauchen, und meine Kraft guten und wichtigen Aufgaben in unserem Land zu widmen. Ist das nicht Gottes Absicht? Der Tod an sich scheint für eine gewisse Zeit etwas Endgültiges zu sein, aber wenn wir dahinter schauen, sehen wir den ganzen Plan der Dinge. Unsere Pflicht ist es, uns darauf vorzubereiten, unserem Schöpfer wieder zu begegnen!"

Bestehe die Prüfung deines Glaubens!

Alice Thornley Evans, die Frau des verstorbenen Richard L. Evans vom Rat der Zwölf, hielt eine abgegriffene Kombination hoch und sagte: ,,Lassen Sie mich aus dem Buch Ether 12:6 vorlesen: ‚Widersprecht daher nicht, weil ihr nicht seht; denn ihr empfangt kein Zeugnis, bis euer Glaube geprüft ist.' Ich weiß jetzt, daß der Verlust des Gatten, den man so lange geliebt hat, die schwerste Prüfung des Glaubens ist. Der Glaube ist das einzige, worauf man in einer solchen Zeit zurückgreifen kann. Wir haben unsere vier Söhne gelehrt, wie wichtig ein unerschütterlicher Glaube ist. Ich habe kurze Ansprachen gehalten und Zeugnis über den Glauben abgelegt. Doch dann kam auf einmal mit dem Tod meines Mannes die große Prüfung. Das hilfreichste in dieser schwierigen Zeit des Zurechtfindens war die sichere Kenntnis, daß Richard — wie Jesus Christus — lebt! Ich weiß nicht, was Menschen ohne diesen Glauben tun."

In dem Zuhause der Evans ist ein lieblicher Geist zu spüren. Es ist voll von Büchern, Musik und dem Duft guter Speisen. Immer wieder klingelt das Telephon. Freunde erkundigen sich nach dem Wohlbefinden von Alice Evans. Geschäftige Söhne oder Enkel schauen herein, um nach der Mutter oder vielmehr nach der Großmutter zu schauen und — etwas Leckeres zu essen. Inmitten des großen Leids herrscht eine Atmosphäre der Liebe und des Glaubens, die den Freunden des Hauses Trost spendet, die gekommen sind um zu trösten.

Richard L. Evans war in der Welt und in der Kirche ein wichtiger Mann. Seine ,,geliebte Alice" hatte eine verheißungsvolle Karriere als Geigenvirtuosin aufgegeben, um ihrem Mann bei seinen wichtigen Aufgaben zu unterstützen. Nun hat Schwester Evans die Aufgabe, 90 große Schachteln mit persönlichen Aufzeichnungen ihres Mannes durchzuarbeiten. Herausgeber und Schallplattenfirmen drängen mit Terminen. Und obwohl das Herz traurig ist, muß die Arbeit doch getan werden.

,,Arbeit ist ein Segen", meint Schwester Evans. ,,Und ‚Glauben ohne Werke ist tot' sagt die Schrift. Wir sprechen nicht nur vom Glauben, sondern wir wenden ihn auf die Probleme des Lebens an. Paulus hat gesagt: ‚Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.' Als Richard starb und sich meine Lebensgewohnheiten dadurch änderten, raffte ich mich auf und tat etwas."

Eine Generalautorität und seine Frau sind in der Lage zu erkennen, wenn jemand Probleme hat, und



Schwester Alice Evans



zwar auch bei solchen Leuten, die aussehen, als ob sie die ganze Welt in ihren Händen hielten. So verbringt Schwester Alice Evans einen großen Teil ihrer Zeit damit, um sich mit ihrer Güte und Wärme, die sie ausstrahlt, um Menschen mit Sorgen und Problemen zu kümmern. Besonders widmet sie sich Witwen und alleinstehenden Frauen. ,,Wenn ich an diesen Kreis voll Liebe denke, in dem ich gelebt habe", erklärte Schwester Evans, ,,und meine jetzige Einsamkeit mit der der älteren, unverheirateten Frauen vergleiche, dann weiß ich, daß ihre Last größer ist als die, die ich zu tragen habe. Ich glaube, unser Glaube wird auf viele verschiedene Weise geprüft. Es liegt an uns, die Prüfung unseres Glaubens zu bestehen."

Sprich Gutes!

Der Titel des Buches, das Ida Murdock Kirkham drei Monate nach dem Tode ihres Mannes, Oscar A. Kirkham vom Ersten Rat der Siebzig, veröffentlicht hat, lautet ,,Say the Good Word" („Sprich das gute Wort"). Der Titel könnte die Überschrift der Lebensgeschichte Schwester Kirkhams sein.

,,Ob in schönen oder in schweren Zeiten, man muß daran denken, sich selbst hintanzusetzen und anderen Menschen Freude zu machen. Das ist der Kern des Evangeliums", erklärte Schwester Kirkham. Ihr Mann starb vor 13 Jahren, und sie hält nach wie vor an ihrer Gewohnheit fest, zu jeder sich bietenden Gelegenheit Schriftstellen und Geistiges zum Nachdenken anzuführen. Ihre Gewohnheit, eine besondere Schriftstelle auf eine kleine Karte zu schreiben und sie an einen Freund in Not zu schicken, hat schon vielen, vielen Menschen geholfen.

Sie ist eine großartige und beherzte Frau, die den Wunsch ihres Mannes respektiert hat, ,,das Gute Wort lebendig zu erhalten." Mit der Hilfe ihrer Tochter, Grace Burbridge, begann sie mit der Sammlung von Gedanken für das Buch, das bald nach dem Tode Bruder Kirkhams veröffentlicht wurde. Schwester Kirkham meint, es sei nicht weise zu warten, bis man sich wieder glücklicher fühlt oder den Schmerz überwunden hat. Als sie kürzlich schwer krank war, kam all das ,,Brot", das sie übers Wasser hat fahren lassen[1], in Form von Blumen, Karten und zahllosen Freunden zu ihr zurück.

Als ihr Mann noch lebte, waren beide immer sehr beschäftigt — er der beliebte Missionar und Pfadfinderführer und sie die Präsidentin der ,,Doughters of Utah Pioneers" (Töchter der Pioniere von Utah). Noch heute ist sie im beratenden Ausschuß dieser Vereinigung tätig. Dieses gemeinsame Interesse am Dienst am Nächsten verband diese beiden Menschen aufs innigste.



Schwester Ida Murdock Kirkham

Kurz vor dem Tode des Mannes kam die Familie zu einer Jubiläumsfeier zusammen. Schwester Kirkham hatte eine Karte mit einer Schriftstelle für diesen Anlaß angefertigt, und Bruder Kirkham sprach mit der Familie ein Gebet und erteilte einen väterlichen Segen. Die Schriftstelle auf dieser Karte erinnert heute an diese heiligen Stunden im Familienkreis: ,,Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden[2]."

1) Siehe Prediger 11:1. 2) 4. Mose 6:24-26.



Schwester Betsy H. Richards

Bleib Gott nahe!

,,Mein Mann hat mir immer gesagt, daß mit mir, wenn ich mich bemühte, gemäß einer bestimmten Schriftstelle zu leben, alles in Ordnung gehen werde. Die Stelle steht im Buch ,Lehre und Bündnisse' 99:67: ,Und wenn euer Auge nur auf die Ehre Gottes gerichtet ist, wird euer ganzer Körper mit Licht erfüllt werden, und ihr werdet keine Finsternis in euch haben. Der Körper, der mit Licht erfüllt ist, begreift alle Dinge.' Diese Schriftstelle enthält die Lösung für all unsere Probleme. Wenn wir Gott nahe bleiben, kann keine Dunkelheit unseren Geist beschatten, und wir können nicht die Absichten des Herrn mißverstehen."

Schwester Betsy H. Richards ist die Frau des verstorbenen George F. Richards vom Rat der Zwölf (George F. Richards ist der Vater LeGrand Richards vom Rat der Zwölf). Schwester Richards ist zwar nicht gesund, aber sie erhält ihren Geist rege, indem sie meistens in der heiligen Schrift und andere Bücher über das Evangelium liest. Darüber hinaus

liest sie auch gern andere gute Bücher.

Seit sie allein ist — ihr Mann starb 1950 —, freut sie sich über die vielen Besuche ihrer Angehörigen, und sie schätzt auch besonders deren Liebe und Aufmerksamkeit ihr gegenüber. Schwester Richards fürchtet sich nicht vor dem Tode, auch ist in ihr keine Bitterkeit darüber zu finden, daß Ehepartner, die sich lieben und so abhängig voneinander geworden sind, durch den Tod getrennt werden. Vielmehr ist sie für jede Gelegenheit dankbar, etwas Wertvolles zu lernen. Und sie denkt oft an den Tempel und welchen Trost die heiligen Handlungen spenden können. Diesen Trost sollten nach Schwester Richards Meinung alle Witwen suchen.

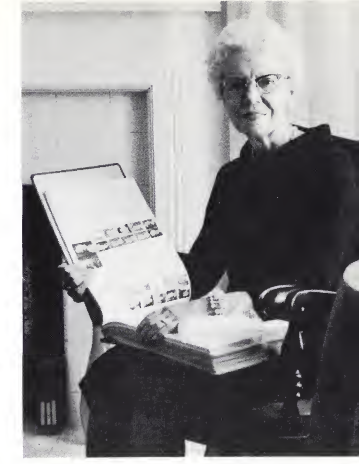
,,Wenn eine Frau das Evangelium nicht versteht und durch den Tod des Gatten allein zurückgeblieben ist, so sollte sie sich bemühen, es zu erforschen und Gott um Hilfe für rechtes Verständnis bitten", sagte Schwester Richards in ihrem angenehmen Yorkshire Akzent. ,,Ich liebe das ganze Evangelium. Mein Geist wird erhöht, wenn ich die heilige Schrift aufschlage, bevor ich mit dem Vater im Himmel spreche. Der Tod kann besiegt werden, wenn wir den Namen Jesu Christi auf uns nehmen; und sein Geist wird über uns kommen und uns den Frieden bringen, der das Verständnis übersteigt."



Verrichte deine genealogische Arbeit!

,,Wenn Sie Ihre genealogische Arbeit verrichten, werden Sie nie wieder einsam sein", sagte Schwester Margaret Wells mit sanfter Stimme. ,,Ich habe Freunde, die ich noch nie von Angesicht zu Angesicht gesehen habe, die ich aber kennengelernt habe, seit ich genealogische Forschung betreibe. Und viele von ihnen sind schon lange vor meiner Geburt gestorben."

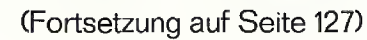
Ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes (1941), Bischofs John Wells von der Präsidierenden Bischofschaft, trat Schwester Wells ihren Dienst als Tempelarbeiterin an. ,,Ich glaube, ich bin meinen Vorfahren, die das Evangelium angenommen haben und nach Utah gekommen sind, etwas schuldig. Es ist ein großartiges Erlebnis und es vermittelt einem eine ungeahnte Befriedigung, wenn man etwas für Menschen tun kann, was sie nicht selbst für sich tun können." Schwester Wells hat vier Ordner voll Unterlagen und vier ausgezeichnet angefertigte Familiengeschichten. ,,Doch das Schönste, was ich jemals getan habe, war, daß ich sieben Jahre lang für meine betagte Mutter sorgen konnte, bis sie schließlich im Alter von fast hundert Jahren starb!"



Schwester Margaret Wells

Etwas, was gegen Einsamkeit hilft, ist, ,,die kommenden Tage zu planen, so daß man etwas hat, auf das man wartet oder sich vorbereitet", sagte Schwester Wells, deren liebste Beschäftigung in ihrer Freizeit das Trocknen von Blumen ist, weil sie ,,Schöpfungen Gottes" sind. Darüber hinaus ist sie der Meinung, daß es zur Pflicht einer jeden Frau gehört, für ein ordentliches und sauberes Zuhause zu sorgen und sich um seine Gesundheit zu kümmern.

Schwester Wells, die 27 Jahre lang im GFVJD-Hauptausschuß arbeitete und eine Mission für die Kirche erfüllte, glaubt fest daran, daß der Weg zum Glück in einem ausgeglichenen Leben begründet ist. ,,Trauern Sie nicht der Vergangenheit nach, oder fürchten Sie sich nicht vor der Zukunft. Das Leben muß mit Freude gelebt werden." Schwester Wells Gatte pflegte immer zu ihr zu sagen: ,,Margaret,



(Fortsetzung auf Seite 127)

DONG TAI UND DER DRACHE

FAITH YINGLING KNOOP
Illustrationen von Ginger Brown



,,Ich bin Drachenschwanz im Cheung-Yeung-Festzug", sagte Dong Tai stolz zu seiner Großmutter. Dann runzelte er die Stirn. ,,Wenn ich nur zur Schule gehen könnte wie mein Freund Ming Kee! Ich kann ohne Schule kein großer Mann werden."

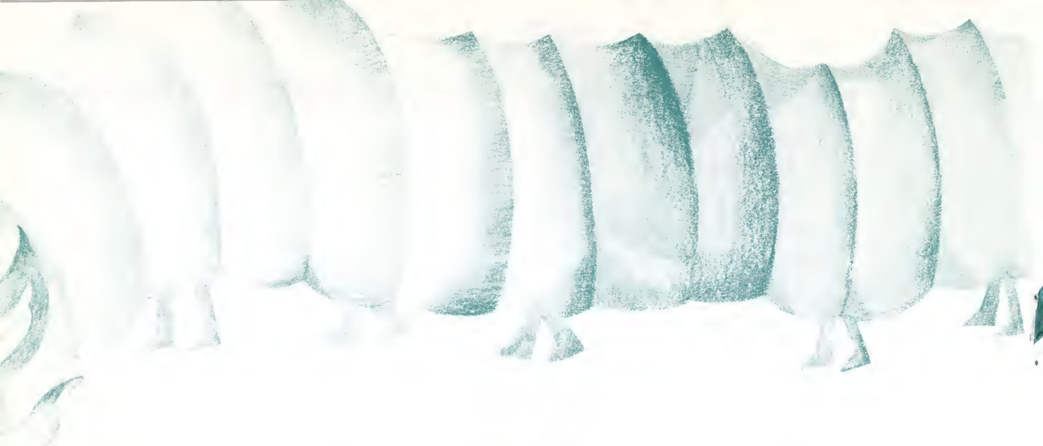
Dong Tai und seine Angehörigen waren von ihrem Bauernhof fortgezogen und nach Kowloon in Hong Kong gekommen. Hier arbeiteten sein Vater und sein Großvater in einer Fabrik. Aber es gab nicht genug Schulen für all die chinesischen Kinder, die in die geschäftige Stadt strömten; und so mußte Dong Tai mit der Schule warten, bis er an der Reihe war.

Die Großmutter schnitt lange grüne Bohnen für ein Eintopfgericht. ,,Sei ein guter Drachenschwanz", sagte sie, ,,und halte Schritt."

Kurz darauf kam Ming Kee an der oberen Veranda entlanggelaufen, welche die Etage verlängerte.

,,Was gibt's?" fragte die Großmutter.

,,Ihre ehrenwerten Verwandten sind mit dem Morgenzug vom Kanton gekommen!" keuchte



Ming Kee. „Sie warten auf dem Bahnhof auf Sie — eine Mutter, ein Vater, ein Baby und eine Großmutter."

Dong Tai machte ein langes Gesicht. „Wir haben heute alle mit dem Fest zu tun", sagte er mürrisch. „Sie müssen halt bis zum Abend warten", sagte er schulterzuckend.

„Ich werde meine Schwester und ihre Angehörigen abholen", sagte die Großmutter leise und erhob sich auf ihren steifen Füßen.

„Großmutter!" rief Dong Tai, „es sind drei Kilometer bis zum Bahnhof; und die Stadt ist voll wie sonst nie. Du würdest in der Menge zertreten werden!"

Dong Tai wandte sich zornig an Ming Kee: „Du willst mich nur weghaben, damit du Drachenschwanz sein kannst. Unsere Verwandten sind gar nicht da."

Ming Kees dunkle Augen weiteten sich vor Erstaunen: „Die Nachricht kam direkt", antwortete er. „Mein Onkel, der Rikscha-Mann, sah sie. Er sagte es dem Koch im Restaurant, mit dem er befreundet ist. Er sagte..."

Dong Tai ließ den Kopf hängen. „Es tut mir leid", sagte er und holte tief Atem. „Ich bin der Mann im Hause, wenn Vater und Großvater nicht da sind. Ich werde zum Bahnhof gehen. Du, Ming Kee, wirst meinen Platz im Drachenschwanz einnehmen."

Die Großmutter lächelte. Sie streckte ihren Arm aus, den ein silbernes Armband in Drachenform umschloß: „Meine Schwester trägt so ein Familienarmband wie dieses."

Dong Tai tauchte in der Menge unter, die die Straßen von einer Seite zur andern füllte. Zweistöckige Busse, Rikschas, Taxis und mit Menschen beladene Handwagen kämpften sich durchs Getümmel.

Als sich der Festzug zur Hauptstraße hindurchschlängelte, sah Dong Tai den großen Drachen entlangtanzen. Seine Füße waren die Füße von Männern und Jungen unter einem glänzenden Drachenkörper. Dong Tai schluckte die Tränen herunter, die ihm aufsteigen wollten, als er den sich nach unten neigenden Schwanz sah, unter dem der kleinste Junge von allen ging. Er hatte es sich so sehr gewünscht, in diesem Drachenschwanz zu sein!

Dann begann Dong Tai an die Geschichte von Cheung-Yeung zu denken. Vor 2.000 Jahren hatten Fluten und Feuer ein chinesisches Dorf neben einem Berg zerstört. Nur ein Mann im Dorf drängte seine Familie, den Berg hinaufzusteigen, um sicher zu sein. Seitdem ist es Sitte, daß an jedem Jahrestag jenes verhängnisvollen Tages jedermann einen Berg besteigt, was während des kommenden Jahres Glück bringen soll.

Als Dong Tai sich dem Hafen näherte, atmete er warme, salzige Luft. Die Menge strebte dem Hafengebiet zu, um zu der Insel Hong Kong hinüberzukommen. Dort wollten sie den Viktoria-Gipfel hinaufströmen, den am günstigsten gelegenen von allen Gipfeln. Volle Fähren eilten hin und zurück. Auch kleine *Sampans* (Boote) brachten Leute hinüber, und *Wallah-Wallahs* (Motorboote) tuckerten eifrig.

Dong Tai schlängelte sich bis zum Bahnhof durch; aber als er darin war, hielt er bestürzt inne. Wie konnte er inmitten all dieser Leute, die wie Orangen in einer Kiste zusammengedrängt waren, eine Familie finden?







Dann, als Dong Tai schon wieder gehen wollte, sah er sie. In einer fernen Ecke hatten sich eine Mutter, ein Vater und ein Baby um eine alte Dame gruppiert, die so ein Armband trug wie seine Großmutter.

Dong Tai ging zu ihnen hinüber und verbeugte sich. Er sagte in seiner besten Kantonsprache: ,,Geben Sie mir die Ehre, und folgen Sie mir nach Hause. Obdach und Speisen warten auf Sie."

Die Großtante war fast so schwach wie die Großmutter. Oft auf dem langen Weg nach Hause fürchtete Dong Tai, daß sie nicht mehr würde weitergehen können. Er hätte gern einen Platz gefunden, wo sie anhalten und sich ausruhen könnte. Schließlich kamen sie an der Schule vorbei. Sie war an diesem Festtag leer, und Dong Tai versuchte, die Tür zu öffnen. Sie ging auf.

Seen-Sung (Lehrer) Wilson saß auf seinem Schreibtisch. ,,Kommen Sie alle herein, und ruhen Sie sich hier drin etwas aus", sagte er. Dann sprach er mit Dong Tai: ,,Du bist Ming Kees Freund. Warum bist du heute nicht im Drachenschwanz?"

Während die Reisenden sich ausruhten, gab Dong Tai seiner Enttäuschung Ausdruck, daß er nicht zur Schule gehen, nicht im Drachenschwanz sein und nicht einmal an diesem Festtag einen kleinen Hügel ersteigen konnte.

Seen-Sung Wilson lächelte freundlich: ,,Dong Tai", sagte ,,du hast den Drachenschwanz wegen deiner Verwandten aufgegeben. Du bist von der Art Jungen, die wir in unserer Schule brauchen. Ich denke, daß ich dich in Ming Kees Klasse werde hineinzwängen können."

,,Danke schön, *Seen-Sung*!" sagte Dong Tai leise, und seine Augen strahlten bei dem Gedanken. ,,Jetzt werde ich meine Verwandten nach Hause bringen — und dann wird immer noch Zeit genug sein, um vor Sonnenuntergang den Tai Mo Shan zu besteigen."

Als sie sich auf den restlichen Nachhauseweg machten, summte Dong Tai glücklich vor sich hin: ,,Morgen gehe ich zur Schule. Zum Neujahrsfest werde ich im Drachenschwanz marschieren!"



Das Passahfest



Viele Menschen gingen hinaus Jesus entgegen, als er anläßlich des Passahfestes auf einem Esel nach Jerusalem hineinritt. Sie schrien: ,,Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!" (Joh. 12:13).



Am ersten Tag des Festes setzte sich Jesus mit seinen zwölf Aposteln zum Essen nieder. Er segnete und brach das Brot und sagte: ,,Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis" (Lukas 22:19).



Jesus kehrte zurück und fand Petrus, Jakobus und Johannes schlafend. Er weckte sie auf und bat sie, wach zu bleiben und zu beten. Als er dann neuerlich zurückkehrte, fand er die Apostel wieder schlafend. Jesus weckte sie und bat sie erneut, wach zu bleiben.



,,Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!" betete Jesus (Matth. 26:39).



Jesus ging zum dritten Mal hin, um zu beten. Er betete so ernstlich, daß dabei große Blutstropfen zur Erde fielen. Ein Engel vom Himmel erschien und stärkte ihn.

Illustrationen von Larry Winborg

Dann nahm Jesus einen Kelch, und als er gedankt hatte, sagte er: ,,Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden" (Matth. 26:27, 28).

Nachdem sie gegessen und ein geistliches Lied gesungen hatten, gingen sie zum Ölberg. Jesus sagte den Aposteln, daß er bald getötet werden, aber am dritten Tag wieder auferstehen würde.

Dann nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes an einen Ort mit, der Gethsemane genannt wurde. Der Heiland bat sie zu wachen, während er fortging, um allein zu beten.



Als Jesus zurückkam, fand er die Apostel wieder schlafend vor. ,,Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen?" sagte er. ,,Siehe, die Stunde ist da, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird" (Matth. 26:45).

Und während Jesus mit den Aposteln sprach, kam Judas, einer der Zwölfe, zusammen mit vielen Männern näher. ,,Gegrüßet seist du, Rabbi!" sagte Judas und küßte Jesus. Dann nahmen die bösen Männer Jesus mit sich fort. (Matth. 26:49.)

Reisende Samen

Text und Illustrationen von Peggy Geiszel



Ein Same ist in Wirklichkeit eine winzige Pflanze, zusammengefaltet und in einen schützenden Mantel gesteckt, reisefertig für die Suche nach einer neuen Heimat.

Wenn der Same die richtigen Verhältnisse findet, wächst er zu einer Pflanze heran so wie seine Eltern. Um zu überleben, muß ein Same Sonnenlicht, Nahrung, Wasser und Platz haben.

Es gibt Samen in verschiedenen Größen. Manche sind klein und leicht wie Federn, während andere groß oder hart oder schwer sind (wie eine Kokosnuß oder eine Avocatobirne). Es gibt auch große Unterschiede in der Farbe, in der Form und in der Art, wie sie reisen.

Jeder Same bekommt auf irgendeine Art Hilfe, um seine neue Heimat zu finden. Regen, Wind oder Schnee können Samen mit forttragen. Viele Samen bleiben am Fell von Tieren oder an Kleidungsstücken von Menschen hängen und werden so mit fortgetragen. Wenn ihr nach einer Waldwanderung Kletten von euren Sachen gezupft habt, wart ihr diesem Samen eine Reisehilfe.

Einige Samen, zum Beispiel die Kokosnuß oder der Lotos, können auf dem Wasser schwimmen und werden so zu einem andern Ufer getragen. Andere, wie Ahornsamen, haben Flügel wie ein Flugzeug, womit sie zu ihrer neuen Heimat gleiten.

Eichhörnchen helfen den Samen der Eiche, indem sie Eicheln in der Erde vergraben. Vögel



nehmen viele Obstsamen (die Kerne) mit und verstreuen sie während ihrer Mahlzeit. Ein seidener Fallschirm hilft dem Samen des Löwenzahns oder der Wolfsmilch, sachte zu Boden zu fallen.

Manche Samen werden in die Luft geworfen; andere reisen, indem sie sich durch Einkrallen, Einhaken oder Einstechen an etwas festhalten.

Milliarden Samen sind jedes Jahr auf sinnreiche Weise in Bewegung, und es gibt unzählige Unterschiede darin.

Außer den selbstreisenden gibt es noch Samen, die jedes Jahr von Landwirten und Gärtnern gesammelt und an einen günstigen Platz gesät werden, um zu neuen Pflanzen heranzuwachsen.

Nur Samen, die Glück haben, leben lange genug, um wachsen zu können. Manche fallen an den falschen Platz, werden von Tieren verzehrt, ertrinken in zuviel Wasser, vertrocknen in zuviel Sonne oder gehen dadurch zugrunde, daß sie zu eng zusammengedrängt werden.

Die Natur bringt einen Überschuß an Samen hervor, der diese Verluste ausgleicht. Es gibt immer überlebende, erfolgreiche Reisende, die zu neuen Pflanzen werden.

Dann sind die neuen Pflanzen wieder an der Reihe, Samen zu bilden, der bereit ist, sich auf die Reise nach einer Heimat zu begeben.

Das macht Spaß

Punkterätsel

von Walt Trag

Welcher Bus?

eins zwei drei

von Roberta L. Fairall

Ziel

Punkterätsel

von Carol Conner

Eine Reise auf dem Schiff

INTERNATIONAL

WILLIAM G. HARTLEY

Illustrationen von Howard Post

Es war eine ruhige Nacht auf dem Nordatlantik, aber Kapitän David Brown wachte mit Erstaunen auf. Was für ein eigenartiger Traum! Seine Schiffsbesatzung, die Offiziere und sogar er selbst wurden getauft und nahmen den Mormonenglauben an. Was hatte das zu bedeuten? Und warum war der Traum gerade dann gekommen, als er, während er sich zum Beten niedergekniet hatte, eingeschlafen war? Er stand auf, legte sich ins Bett und dachte sowohl über dieses seltsame Erlebnis nach als auch über den außergewöhnlichen Geist der Gruppe Mormonen, die zur Zeit an Bord seiner *International* war.

Als das große Segelfahrzeug am 25. Februar 1853 von Liverpool in Englang im Fluß Mersey ozeanwärts geschleppt wurde, waren außer der Schiffsbesatzung von 26 Mann 425 auswandernde Heilige der Letzten Tage an Bord, in welcher Zahl mehrere ungetaufte Freunde und Verwandte eingeschlossen waren. Hagel und Schnee prasselten auf das Schiff nieder, als es im Mersey Anker warf, um auf günstigen Wind zu warten. Unter Deck teilte Christopher Arthur, der 56jährige Präsident der Gruppe, die Passagiere in acht Abteilungen auf. An der Spitze jeder Abteilung stand ein Ältester, unterstützt durch einen Priester oder Lehrer. Die identifizierbaren Passagiere bestanden aus 309 Erwachsenen, 100 Kindern und 9 Kleinkindern.

Drei Tage später faßte Kapitän Brown den Entschluß, in den Irischen Kanal zu segeln und sich trotz starker Stürme, großer Wellen, gesichteter Schiffswracks und sich ausbreitender Seekrankheit auf die sich etwa 8.000 Kilometer erstreckende Seereise zu begeben. Die Heiligen wappneten sich für das lange und gefährliche Abenteuer und hofften, nach fünf oder sechs Wochen in New Orleans in Louisiana sicher von Bord zu gehen. Im September sollten sie in Utah sein.

Während des ersten Sonntags auf See wurden von den Mormonen drei Versammlungen abgehalten, die jedermann an Bord zugänglich waren. Kapitän Brown, seine Offiziere und die ganze Mannschaft der *International* besuchten die Abendmahlsversammlung am Nachmittag. Der Kapitän, ein gottesfürchtiger und den Heiligen geistesverwandter Mensch, gewann schon früh auf der Reise die Achtung der Auswanderer.

Später in der Woche drohten heftige atlantische Stürme das hölzerne Fahrzeug zum Kentern zu bringen. Manche auf dem Schiff führten ein Tagebuch, und jemand schrieb am 10. März unter anderm ein: „Starker Sturm blies von Osten fünf Stunden lang — das Schiff rollte gewaltig — Wellen wie Berge an jeder Seite des Schiffes. Das meiste auf der linken Seite festgebundene Gepäck wurde losgerissen und rollte zur Mitte des Passagierdecks."

Diese Krise veranlaßte die Priestertumsträger, sich unter Deck zu versammeln und Gott zu bitten, die Wellen zu stillen. Fast sofort danach kam Kapitän Brown nach unten, um eine plötzliche Verbesserung des Wetters bekanntzugeben. Die Luken wurden wieder geöffnet. Aber in der Nacht segelte die *International* in ein noch schlimmeres Unwetter hinein. „Wieder polterten unsere Kisten umher", schrieb jemand, „und viele unserer Töpfe und Dosen wurden zerschlagen, und viele Gegenstände gingen verloren." Die Szene war sogar noch schrecklicher als in der vorhergehenden Nacht. Kein Feuer zum kochen war erlaubt, und Frauen und Kinder durften ihr Bett nicht verlassen. Fast 15 Stunden lang tobte der Sturm. Endlich, etwa in der Hälfte des Nachmittag des nächsten Tages, hatte sich das Wetter so weit beruhigt, daß die Luken wieder geöffnet werden konnten. Es war in dieser Nacht, daß der erschöpfte Kapitän, nachdem er gesehen hatte, daß sein Schiff sicher durch die zwei Tage voll drohenden Unheils gekommen war, während des Betens in Schlaf fiel und diesen bemerkenswerten Traum hatte.

Die Schiffsreise ging weiter. Trotz des schwierigen Anfangs behielt die Gruppe Auswanderer einen guten Geist bei, der sich besonders auf ihren abendlichen und sonntäglichen Versammlungen zeigte. Es war nicht ungewöhnlich, daß in Zungen gesprochen und prophezeit wurde. Nach vier Wochen auf See meldeten die präsidierenden Ältesten über ihre Abteilung, daß alle in gutem Stand wären und es keine Krankheiten, Zänkereien oder Klagen irgendwelcher Art gäbe.

Aber sie wußten, daß das Schiff gegen die Gegenwinde nicht richtig vorwärtskam, durchschnittlich weniger als 130 Kilometer täglich. Am Ostersonntag, dem 27. März, fasteten die Mormonen bis zum Spätnachmittag, dankten Gott für ihre Bewahrung und beteten um günstigen Wind und ruhige Wellen.

Auch Kapitän Brown machte sich Sorgen wegen der ungestümen Segelverhältnisse. In vier Wochen war nur ein Drittel der Entfernung nach New Orleans geschafft worden; fast 5.000 Kilometer mußten noch zurückgelegt werden. Deswegen ordnete er eine Bestandsaufnahme der Nahrungsmittelvorräte an, die aufzeigte, daß es ausreichen würde, falls die ungünstigen Winde nicht anhielten. Jedoch inmitten der Besorgnisse der Gruppe brachte ihnen der Geist am 29. März Beruhigung: „Jemand mit der Gabe der Zungen verkündete, daß wir eine schnellere Fahrt haben sollten als erwartet, weil der Herr mit unserm Fasten wohl zufrieden war und unsere Gebete erhört hatte."

Die Ereignisse der nächsten Tage und Nächte schienen jedoch diese Prophezeiung zu widerlegen. Wieder tobten Stürme: „Starker Sturm, große Wellenberge, Schiff rollt sehr viel, viele der Passagiere krank ... Gegenstände rollen umher." Von draußen kämpften die Elemente gegen sie an; aber drinnen war der Geist des Herrn an der Arbeit. Nach einer Predigtversammlung, „wo Bruder Finch eine kurze und deutliche Erklärung über die ersten Grundsätze gab", wurden fünf Bekehrte getauft. Am 1. April hielten die ungünstigen Winde an; aber auf einer Zeugnisversammlung, wo viele Seeleute zugegen waren, fanden drei weitere Taufen statt. Zu diesen Bekehrten gehörte auch der Schiffszimmermann als erstes Besatzungsmitglied. Am nächsten Tag wurden die Lebensmittelrationen gekürzt. Aber am Abend wurden auf einer Zeugnisversammlung drei weitere Matrosen und ein Passagier getauft.

Wie wird man an Bord eines Segelfahrzeugs getauft? Manchmal wurden große, mit Salzwasser gefüllte Fässer benutzt oder eine provisorische Plattform an der Seite des Schiffs. Auf der *International* wurden die Taufen auf Deck vollzogen, und zwar „in einem großen, runden Holzbottich, der wahrscheinlich 9.000 Liter Wasser faßte". Warum sich der Bottich an Bord befand, darüber können wir nur Vermutungen anstellen. Aber gefüllt mit Seewasser, diente er gut als passendes Taufbecken.

Am ersten Sonntag im April, wo man von Liverpool aus schon fünf Wochen unterwegs war und noch immer nicht den halben Weg nach New Orleans geschafft hatte, wurde eine besondere Versammlung im Zwischendeck abgehalten. Während das Fahrzeug von großen Wellen hin und hergeworfen wurde, wurde von vielen Zeugnis gegeben. „Es wurde der Vorschlag gemacht, daß wir durch unsern Präsidenten um Gunst bei der Reise beten sollten." Vereint beteten sie um göttlichen Beistand, „als, was bemerkenswert ist, der Herr fast sofort die Gebete erhörte". Christopher Arthur jun., 22 Jahre alt und noch kein Mormone, erinnerte sich später wie folgt daran: „Am 3. April wurde um günstigen Wind gebetet, worauf eine Antwort gegeben wurde, während wir noch auf unsern Knien waren." In der Nacht darauf gab es nochmals einen Sturm; aber von da an eilte das Fahrzeug bei idealem Wetter Florida zu. Während der nächsten drei Tage, als die Heiligen frohlockten, „daß die Gebete erhört waren", segelte die *International* so weit wie in den vorigen zwei Wochen. Häufig trugen die ausgestreckten Segel das Schiff pro Tag 350 Kilometer weit.

Die Freude der Heiligen darüber, daß sich die Ereignisse so gewandelt hatten, war besonders groß, als sie am 6. April den Gründungstag der Kirche feierten, welche Festlichkeiten den ganzen Tag andauerten. Am Vormittag fanden eine Abendmahlsversammlung und vier Ehe-





schließungen statt. Die Festlichkeiten am Nachmittag bestanden aus: „Anbetung und Lobpreisung", Liedern, Vorträgen und Instrumentalmusik. Darauf folgte eine besonders vorbereitete Mahlzeit, „eine Mahlzeit, die jede Delikatesse enthielt, die sich das Schiff leisten, und jede Gaumenfreude, die ein Konditor erfinden konnte". Zum abendlichen Fröhlichsein gehörten Nationaltänze, Gesang, Darbietungen und „das Tanzbein schwingen bis zu später Stunde". Der Tag brachte Gemeinschaft und Freude für alle an Bord, auch für die Besatzung und ihren Kapitän.

Während die *International* westwärts dem Hafen zueilte, nahmen die Mormonen an Zahl zu, wie in Kapitän Browns Traum vorausgezeigt. Gerade vor dem Fest am 6. April wurde der Koch des Kapitäns getauft. Am 8. April wurden Bruder Arthurs 16jährige Tochter Mary Ann und ein Neger von der Besatzung getauft. Der Zweite Offizier, drei Matrosen und Christopher Arthur jun. wurden am nächsten Tag getauft. Als die *International* eine Woche später zwischen Kuba und Florida segelte, schloß sich der Erste Offizier der Kirche an; dasselbe taten am nächsten Tag drei Matrosen und ein Auswanderer. Sogar 43 Grad Hitze am 17. April zerstörten nicht den Geist; denn bei den Heiligen gab es „erstklassige Versammlungen während des ganzen Tages; am Abend gaben der Schiffszimmermann, der Kapitänskoch und zwei Matrosen Zeugnis davon, daß dieses Werk die Wahrheit ist".

Kapitän Brown fühlte eine innere Unruhe, als die Bekehrungen anhielten. Einige seiner Gefühle wurden offenbar, als er am 18. April Instruktionen für die Landung gab und bekannte, daß der Mormonismus Anziehungskraft auf ihn ausübe. „Er hatte die Meere oft überquert", schrieb jemand über ihn ins Tagebuch, „aber sich noch bei keinen andern Menschen so glücklich gefühlt wie bei den Heiligen der Letzten Tage." Er fügte hinzu: „Sein Stolz hielt ihn davon ab, sofort ein Heiliger zu werden, aber er fühlte, daß er sich uns bald anschließen und nach der Stadt am Großen Salzsee kommen sollte." Nach diesen seinen Bemerkungen wurden zwei weitere Passagiere getauft. Auf der Zeugnisversammlung am nächsten Abend gaben sechs Seeleute Zeugnis, und hinterher wurde einer getauft.

Drei Tage vor Beendigung der Seereise und gerade, als es am östlichen Horizont hell zu werden begann, um 4.30 Uhr, wurde Kapitän David Brown von Bruder Arthur getauft. An demselben Abend wurden er und zwei andere als Mitglieder der Kirche konfirmiert. Dann, als passender Höhepunkt zu der Bekehrungsgeschichte der *International,* wurden der Kapitän und der Schiffszimmermann zum Ältesten ordiniert, der Erste und der Zweite Offizier wurden Priester und der Koch Lehrer. Als Teil dieser Versammlung, auf welcher der Kapitän, der Zimmermann und mehrere Leute von der Besatzung Zeugnis gaben, wurden ein Schwede und ein Neger als letzte von der Besatzung an Bord des Schiffs getauft.

Am 23. April um 17.00 Uhr landete die *International* in New Orleans und vollendete somit eine 54 Tage dauernde Fahrt. Bruder Arthur war sowohl über das Verhalten der Heiligen erfreut als auch über das der Schiffsbesatzung. In seinem offiziellen Bericht an Samuel W. Richards, dem Präsidenten der Britischen Mission, lobte er besonders den Kapitän:

„Ihnen zur Ehre kann ich sagen, daß kein Mann, der jemals mit einer Gruppe Heiliger von Liverpool abfuhr, mehr beliebt war oder sich uns gegenüber freundlicher und fürsorglicher verhielt als er."

In dem Bericht wurde es dem Wirken des Geistes, verbunden mit dem beispielhaften Verhalten der Heiligen, zugute gehalten, daß so eine bemerkenswerte Zahl von Bekehrun-

(Fortsetzung auf Seite 118)

Geführt vom Heiligen Geist

MILTON R. HUNTER,
vom Ersten Rat der Siebzig

Vor einigen Jahren — es war im April — stieg ich mit drei weiteren Männern aus einem kleinen Boot. Wir waren den Usumacinta entlang nach Agua Azul, einer kleinen Stadt in Mexico, gefahren. Dann bestiegen wir ein kleines einmotoriges Flugzeug, um Hunderte von Meilen westwärts nach der Stadt Tuxtla am Grijalva-Fluß zu fliegen.

Um diese Stadt, die wir diesen Morgen verlassen hatten, wieder erreichen zu können mußten wir, d.h. Ernest A. Strong aus Springville in Utah, Gareth W. Lowe, der Manager der New World Archaeological Foundation (eine archäologische Gesellschaft), William A. Devenish und ich, über den dichtesten Dschungel der Welt und über riesige Bergmassive fliegen.

Schwere, dunkle Wolken verbargen den Urwald vor unseren Augen. Wir ahnten, daß wir in Schwierigkeiten geraten könnten. Aus Sicherheitsgründen flog unser Pilot, Bruder Devenish, die Maschine sehr hoch, um über die Wolkendecke zu gelangen. Kein einziges Mal konnten wir wegen der dichten Wolken den Boden sehen. Bruder Devenish gelang es nicht, mit dem Flughafen in Tuxtla in Verbindung zu treten. So mußte er sich auf sein Gefühl verlassen, um den Rückweg nach Tuxtla zu finden.

Wir flogen bereits einige Stunden, als die Dunkelheit so unmittelbar hereinbrach, wie dies in den Tropen der Fall ist. Plötzlich sagte mir der Heilige Geist, daß wir den Grijalva überquert hätten und uns nach Westen von der Stadt Tuxtla weg auf eine Bergkette zu bewegten. Wenn wir nicht rasch den Kurs änderten, würden wir alle getötet werden.

Unverzüglich erklärte ich Bruder Devenish, daß wir in die verkehrte Richtung flögen und daß wir den Fluß bereits südlich von Tuxtla überflogen hätten. Bill versuchte den richtigen Kurs festzustellen, aber wegen des ungünstigen Wetters war er dazu nicht in der Lage.

Ein sehr beklemmendes, dumpfes Gefühl kam über mich. Es war ein Gefühl der Schwermut und der Verzweiflung. Ich wandte mich zu Bruder Strong und sagte: ,,Wir werden umkommen, wenn wir weiter in diese Richtung fliegen. Wir eilen geradewegs in unser Verderben. Wenn Bruder Devenish nicht bald die Richtung ändert, werden wir gegen einen Berg fliegen!"

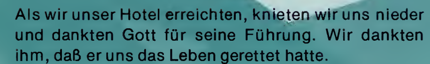
Bruder Strong bestätigte mir, daß er ebenfalls ein bedrückendes Gefühl verspürte. Wir saßen auf dem Rücksitz, und Bruder Devenish hörte unser Gespräch. Er fragte: ,,Bruder Hunter, in welche Richtung, glauben Sie, sollen wir fliegen?"

Ich antwortete rasch: ,,Fliegen Sie sofort nach rechts und dann nach Norden."

Bruder Devenish drehte die Maschine nach rechts ab. Ein liebliches, friedvolles Gefühl kam in mein Herz, und der Heilige Geist ließ mich wissen, daß alles gutgehen würde. Ich sagte: ,,Jetzt wird alles in Ordnung gehen. Wir werden ohne einen Schaden sicher nach Tuxtla kommen." Wir flogen nicht sehr lang, als wir auch schon Lichter sahen. Es war der Flughafen von Tuxtla. Wir umflogen die kleine, schlammige Landebahn und sichteten die Lampen, die uns den Weg weisen sollten. Es war bereits finstere Nacht.

Unser Flugzeug landete sicher. Wir beobachteten, daß etwa drei- bis vierhundert Leute an der Rollbahn versammelt waren. Bruder Strongs Sohn, Bert, war auch da. Er war sehr froh, uns sicher und wohlbehalten landen zu sehen. Wir fragten ihn, warum heute abend so viele Leute am Flughafen versammelt seien. Er erzählte uns, daß am Morgen drei Mexikaner in einem zweimotorigen Flugzeug den Dschungel und die Berge überquert hätten und zum Usumacinta-Fluß fliegen wollten, und zwar etwa um die gleiche Zeit, wie wir geflogen waren. Sie waren bis jetzt noch nicht zurück und die Einwohner von Tuxtla warteten auf sie. Einige Monate später schrieb mir Gareth Lowe, daß die drei Mexikaner mit ihrem Flugzeug einen Berg gerammt hätten und dabei ums Leben gekommen seien.

Wir waren am Leben geblieben, weil wir den Anweisungen des Heiligen Geistes gefolgt waren.



Als wir unser Hotel erreichten, knieten wir uns nieder und dankten Gott für seine Führung. Wir dankten ihm, daß er uns das Leben gerettet hatte.

David O. McKay hatte uns den Auftrag gegeben, eine Fundstätte aufzusuchen, von der man behauptete, es könnte dort die alte Stadt Zarahemla gestanden haben.

Bruder McKay hatte uns Unterlagen mitgegeben, mit deren Hilfe wir die Fundstätte überprüften, ob es sich hier tatsächlich um die Stadt Zarahemla handeln könnte. Aber jeder von uns vieren stimmte darin überein, daß dieser Ort zu klein ist für eine solch große Stadt, wie Zarahemla es gewesen ist. Darüber hinaus hatte Zarahemla Getreidefelder und auf allen Seiten der Stadt Weiden für die Herden der Nephiten. Gemäß der Beschreibung im Buch Mormon mußte Zarahemla die größte Stadt der Nephiten im alten Amerika gewesen sein.

Als wir zu unserem Hotel zurückkamen, wurde ich in der folgenden Nacht sehr schwer krank. Am nächsten Morgen suchten meine Begleiter mich in meinem Zimmer auf, um nachzuschauen, warum ich nicht zum Frühstück gekommen war. Ich erzählte ihnen, daß ich zu krank sei, um aufzustehen. Sie sagten mir dann, daß sie frühstücken und anschließend zum Flugplatz gehen würden, um nachzusehen, ob mit unserer Maschine alles in Ordnung sei.

Sie kehrten bald zurück und berichteten mir, daß die Wolken so tief auf Tuxtla und dem Flugplatz hingen, daß es unmöglich sei zu starten. Die Stadt lag in dichtem Nebel, und der Flugplatz würde für längere Zeit in dichtem Nebel liegen, weil die Regenzeit gerade begann. Die Brüder fragten mich, was wir tun sollten.

Nachdem ich darüber eine Weile nachgedacht hatte, wurde ich vom Heiligen Geist dazu getrieben zu sagen: ,,Gebt mir einen Segen, und wir werden heute losfliegen." Meine Begleiter protestierten: ,,Bruder Hunter, sie sind zu krank, um den Flug antreten zu können." Aber ich bestand darauf, daß mich die Brüder segneten. Bruder Strong salbte mich, und sein Sohn Bert siegelte die Salbung und gab mir einen Segen. Sofort stand ich auf, ging ins Speisezimmer und frühstückte. Ich war wieder völlig gesund.

Wir nahmen unser Gepäck und machten uns auf den Weg zum Flughafen. Nur kurze Zeit später lichtete es hinreichend auf, so daß wir starten konnten. Später erfuhren wir von dem Archäologen, daß danach eine ganze Reihe von Tagen vorübergingen, bis die Wolkendecke und der Nebel sich wieder lichteten. Deshalb war dieser eine Tag damals der einzig geeignete Tag, um Tuxtla auf dem Luftwege zu verlassen.

Auf der Fahrt nach Hause sagte Bruder Strong zu mir: ,,Bruder Hunter, schreiben Sie doch einen Artikel für die Zeitschriften der Kirche über dieses wunderbare Erlebnis, das wir hatten. Sie waren ebenso nachhaltig vom Heiligen Geist geführt wie Wilford Woodruff, als ihm geboten worden war, aufzustehen und mitten in der Nacht den Wagen weiterzuschieben. Bruder Woodruff folgte der Eingebung des Geistes und schob den Wagen weiter. Unmittelbar danach erhob sich ein Sturm, der einen Baum umknickte und genau auf die Stelle stürzte, wo der Wagen gestanden hatte. Wilford und sein Begleiter wären unweigerlich getötet worden, hätte er nicht der Eingebung des Heiligen Geistes gefolgt. Wir hatten ein ähnliches Erlebnis. Weil wir den Eingebungen des Heiligen Geistes gefolgt sind, wurde unser Leben gerettet."

Ihr jungen Brüder und Schwestern in der Kirche, wenn ihr euch bemüht, alle Gebote Gottes zu halten, dann werdet ihr in kritischen Zeiten eures Lebens wie wir durch die Einflüsterungen des Heiligen Geistes geführt werden. Euer Leben kann ebenso durch die Führung des Geistes und durch die Macht des Herrn bewahrt werden.

O

Wie man während seines ganzen Lebens den Trost und die Führung des Heiligen Geistes mit sich haben kann.

Die beständige Mächt des Heiligen Geistes

FRANKLIN D. RICHARDS, Assistent des Rates der Zwölf, 143. Frühjahrs-Generalkonferenz

Wiederholt wird die Frage gestellt: ,,Worin besteht der Unterschied zwischen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und anderen Kirchen?"

Die gleiche Frage wurde einmal dem Propheten Joseph Smith gestellt. Er antwortete, daß einer der Hauptunterschiede in der Art und Weise der Taufe und des Handauflegens zur Spendung des Heiligen Geistes bestünde und daß wir an die beständige Macht des Heiligen Geistes glaubten [1].

Der erste und der vierte Glaubensartikel der Kirche beschreiben unseren Glauben daran:

,,Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn Jesus Christus und an den Heiligen Geist.

Wir glauben, daß die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesus Christus; 2. Buße; 3. Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden; 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes."

Neuzeitliche Offenbarung berichtet uns: ,,Der Vater hat einen Körper von Fleisch und Bein, so fühlbar wie der des Menschen; der Sohn desgleichen. Der Heilige Geist jedoch hat keinen Körper von Fleisch und Bein, sondern ist eine Person aus Geist. Wäre dem nicht so, dann könnte der Heilige Geist nicht in uns wohnen [2]."

Dies ist die einfache und doch schöne Vorstellung von der Gottheit, wie sie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage lehrt.



,,Der Heilige Geist ist ein Zeuge für den Vater und den Sohn; er ist ein Tröster, ein Lehrer und Überbringer wertvoller Gaben des Geistes."

Als Nikodemus, ein Oberster unter den Juden, in der Nacht zu Jesus kam und ihn fragte, was er denn tun müsse, um erlöst zu werden, antwortete der Herr ihm: ,,Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen [3]."

Wir sind in dieser Evangeliumszeit ermahnt worden: ,,Deshalb gebe ich euch ein Gebot, daß ihr unter dieses Volk geht und ihm sagt ...:

Tut Buße, und lasset euch nach seinem heiligen Gebote im Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen.

Wer dies tut, wird durch das Auflegen der Hände der Ältesten der Kirche die Gabe des Heiligen Geistes empfangen [4]."

Diese neue Geburt sowie eine geistige Erneuerung meinte der Heiland, als er erklärte: ,,Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden [5]."

Glauben an den Herrn Jesus Christus, Buße und Taufe im Wasser sind die Vorbedingungen, um den Heiligen Geist empfangen zu können.

Der Apostel Paulus erklärt in seinem Brief an die Korinther: ,,Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist [6]?" An einer anderen Stelle sagt er: ,,Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr [7]."

Um im Einklang mit dem Heiligen Geist zu bleiben, müssen wir unseren Körper in jeder Hinsicht rein halten.

Brigham Young hat darüber gesagt: ,,Der Heilige Geist ... öffnet das Blickfeld des Geistes, schließt das Tor den Schätzen der Weisheit auf, und die Menschen beginnen, die Dinge Gottes zu verstehen ... Sie verstehen sich selbst und den erhabenen Zweck ihres Daseins [8]."

Wenn ein Mensch das Beste aus seinem Leben machen möchte, muß er den Zweck seines Daseins verstehen.

Der Heilige Geist hält für den würdigen Empfänger viele Gaben bereit. Sie sind außerordentlich nützlich, um folgende Frage zu beantworten: Was ist der Zweck des Lebens oder das Ziel unseres Daseins?

Eine der wichtigsten Funktionen des Heiligen Geistes ist, Zeugnis

von Gott dem Vater und Jesus Christus, seinem Sohn, zu geben. Der Apostel Paulus schrieb an die Heiligen zu Korinth: ,,Niemand kann Jesus den Herrn heißen ohne durch den heiligen Geist[9]."

Die Erkenntnis, daß Gott existiert und daß Jesus Christus sein Sohn und unser Erlöser ist, ist unbedingt notwendig, um den Zweck des Lebens zu verstehen.

Der Heilige Geist ist nicht nur ein Zeuge für den Vater und den Sohn, er ist auch ein Tröster. Kurze Zeit vor seinem Kreuzestod verhieß Jesus seinen Jüngern einen anderen Tröster: ,,Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe[10]."

Wir sehen also, daß der Heilige Geist ein Zeuge für den Vater und den Sohn ist; er ist ein Tröster, ein Lehrer und Überbringer wertvoller Gaben des Geistes, zum Beispiel Weisheit, Erkenntnis, Glauben und die Unterscheidungsgabe, und er verleiht Führung.

Ja, die Segnungen des Heiligen Geistes sind wirklich und sehr nützlich, um das Leben zu verstehen und zu schätzen, auch wenn wir es hin und wieder nicht begreifen.

Ich erinnere mich an ein Zeugnis eines jungen Offiziersanwärters, der die Akademie der US-Luftstreitkräfte besuchte.

Er hatte große Mühe, den Anforderungen gewachsen zu sein, und er war sehr entmutigt. In diesem Zustand lernte er ein Mitglied der Kirche kennen, das auch die Akademie besuchte. Von ihm erfuhr er, daß noch andere Mormonen die Akademie besuchten und daß sie sich jeden Morgen um fünf Uhr trafen, um vom Evangelium zu lernen. Der junge Mann wurde eingeladen, eine dieser Klassen zu besuchen.

Das tat er auch. Er war von dem wunderbaren Geist, der dort herrschte, tief beeindruckt. Er besuchte weiterhin diese Zusammenkünfte, bis er schließlich die Missionare kennenlernte und sie ihm das Evangelium erklärten. Er betete, las und besuchte die Kirche. So erlangte er eine Überzeugung und wurde getauft.

Er legte davon Zeugnis ab, daß er, als er den Heiligen Geist empfangen hatte, regelrecht fühlte, wie der Heilige Geist seinen Verstand und seine Auffassungsgabe erhellte und sein Erinnerungsvermögen stärkte. Und von dieser Zeit an hatte er keine Schwierigkeiten mehr, zufriedenstellende Zensuren auf der Akademie zu bekommen. Er fühlte, wie die Entmutigung ihn verließ und Frieden und Trost in ihn einkehrten. Dies war ein erhebendes und eindrucksvolles Zeugnis vom großen Wert des Heiligen Geistes.

Auch ich habe die Führung des Heiligen Geistes viele Male in meinem Leben verspürt. Weil ich den Einflüsterungen des Geistes gehorsam war, sind meine Familie und ich in überreichem Maße gesegnet worden.

Als unsere Kinder klein waren, wohnten wir in Salt Lake City. Damals hatte ich die Möglichkeit, eine Position bei der Regierung in der Hauptstadt Washington anzunehmen. Das war eine wichtige Entscheidung für mich und meine Familie. Nachdem wir darüber nachgedacht und gebetet hatten, entschlossen wir uns, das Angebot anzunehmen. Wir fühlten uns wohl bei der Entscheidung, aber es erforderte doch erheblichen Mut, der Inspiration zu folgen.

Jahre später — ich hatte meine Arbeit bei der Regierung aufgegeben — stand ich abermals vor einer wichtigen Entscheidung. Ich hatte die Möglichkeit, eine attraktive Stelle anzunehmen oder mich selbständig zu machen. Nachdem ich lange hin und her überlegt hatte, entschloß ich mich, mich selbständig zu machen. Viele innige Gebete, die dieser Entscheidung vorausgegangen waren, hatten mich wissen lassen, daß ich diesen Weg verfolgen sollte. So betete ich noch um den Mut, den Einflüsterungen des Geistes auch folgen zu können.

Ich bin sicher, daß sehr viele von Ihnen bezeugen können, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatten, um eine Entscheidung zu treffen. Und auch Sie haben den Herrn um Führung gebeten und sie erhalten.

Illustriert von Ted Nagata



Eines Nachts wurde der junge Vater von einer Stimme geweckt, die ihm klar und vernehmlich gebot, aufzustehen und hinunterzugehen. Er hielt das Feuer nieder und rettete seiner Familie das Leben.

Kundgebungen des Geistes sind in vielen Bereichen des Lebens anzutreffen.

Wir haben viele Zeugnisse gehört, wo würdige Mitglieder der Kirche vor drohenden Gefahren gewarnt worden sind.

Ein junger Vater erzählte mir von einem großen Segen, der ihm und seiner Familie widerfahren ist. Eines Nachts wurde er von einer Stimme geweckt, die ihm klar und vernehmlich gebot, aufzustehen und hinunterzugehen. Der Vater folgte der warnenden Stimme und ging in die Küche, wo eine Wand Feuer gefangen hatte und bereits in Flammen stand. Schnell weckte er seine Familie auf, rief die Feuerwehr an und hielt mit der Hilfe seiner Familie die Flammen nieder, bis die Feuerwehr eintraf und das Feuer löschte.

Für diesen jungen Vater gab es keine Frage, daß diese Warnung ein deutlicher Beweis des Schutzes war, den der Heilige Geist allen jenen gewährt, die in Einklang mit dem Geist leben.

Der Heiland hat verheißen, daß der Heilige Geist den würdigen Mitgliedern der Kirche in Zeiten der Krankheit und des Todes ein Tröster sein wird.

Viele haben Zeugnis von dem tröstenden Geist gegeben, der ihnen in Zeiten der Sorgen und des Leids geholfen hat, Frieden und Einsehen zu finden.

Vor einigen Wochen habe ich zwei großartige Frauen kennengelernt, die ihren Mann bei einem tragischen Flugzeugunglück verloren hatten. Die beiden waren eng befreundet. Fand ich sie verzweifelt vor, mit dem Schicksal hadernd? Mitnichten, ja, ich bin nie zuvor Zeuge von größerem Mut und größerer Stärke gewesen. Beide bezeugten, daß sie den Trost des Geistes gespürt hätten und daß sie wüßten, daß in der Abberufung ihrer Männer ein Sinn lag. Sie hatten die Gewißheit, daß mit ihnen und ihren Kindern, wenn sie der Kirche immer treu blieben und die Gebote des Herrn hielten, alles wohl sein würde.

Ich habe die sanfte und leise Stimme gehört, die Einflüsterungen des Geistes, als ich mit meinen Brüdern und Schwestern zu Rate gesessen habe, als ich das Priestertum auf Männer übertragen habe, als ich Männer und Frauen zu einem Amt in der Kirche eingesetzt habe, als ich Kranke gesegnet und Außenstehenden ebenso wie Mitgliedern Zeugnis gegeben oder eine Rede gehalten habe und bei vielen anderen Gelegenheiten.

Vor einiger Zeit fragte mich eine junge Frau: „Wie wissen Sie es, wenn Sie unter dem Einfluß des Heiligen Geistes sprechen?" Meine Antwort lautete: „Ich kann es geistig und körperlich fühlen."

Ich bezeuge Ihnen, daß der Heilige Geist mir Zeugnis gegeben hat, daß Gott existiert und daß er der Vater unseres Geistes ist; daß Jesus der Christus ist, unser Erretter, unser Erlöser; daß Joseph Smith ein großer Prophet gewesen ist, durch den das vollständige Evangelium und die Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln, wieder auf die Erde zurückgebracht wurde. Der Heilige Geist hat mir auch oftmals bezeugt, daß Harold B. Lee ein großer neuzeitlicher Prophet ist, der an der Spitze der Kirche Christi auf Erden steht. Ich bete darum, daß der Herr ihm beisteht und jeder von uns ihn auf jede Weise unterstützt. Ich bin für den Einfluß des Heiligen Geistes in meinem Leben sehr dankbar.

Ich bezeuge Ihnen, daß der Heilige Geist demjenigen, der das wiederhergestellte Evangelium annimmt und in Einklang mit dessen Grundsätzen und Verordnungen lebt, ganz gewiß als ein Führer und Tröster durchs Leben geleiten wird.

Jawohl, einer der großen Unterschiede zwischen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und jeder anderen Kirche ist, daß sich ihre würdigen Mitglieder der beständigen Macht und der Gaben des Heiligen Geistes erfreuen können. Mögen wir alle nach diesen Gaben streben und ihrer würdig sein, bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

1) Siehe Documentary History of the Church, vol. 4, Seite 42. 2) LuB 130:22. 3) Johannes 3:5. 4) LuB 49:11, 13, 14. 5) Johannes 3:6, 7. 6) 1. Korinther 6:19. 7) 1. Korinther 3:17. 8) Journal of Discourses, vol. 1, Seite 241. 9) 1. Korinther 12:3. 10) Johannes 14:26.

Diese Ansprache wurde anläßlich der 143. halbjährlichen Generalkonferenz der Kirche gehalten.

(Fortsetzung von Seite 113)

gen auf hoher See stattgefunden hatte. Voller Stolz schrieb er:

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß wir alle an Bord getauft haben außer drei Personen (der Steward und seine Frau, beide standhafte Katholiken, und der Dritte Offizier, ‚ein sehr gottloser Mensch'). Wir können den Kapitän dazu zählen, den Ersten und Zweiten Offizier und 18 Mann von der Besatzung; die meisten von ihnen haben die Absicht, geradewegs zum Salzseetal zu ziehen ... Der Zimmermann und acht von den Seeleuten sind keine Engländer, es sind Schweden, Deutsche und Holländer. Es gehören auch zwei Neger dazu ... Die andern Getauften waren Freunde der Brüder. Die Zahl der Getauften beläuft sich insgesamt auf 48, seit wir unser Heimatland verlassen haben!"

Kapitän David Browns prophetischer Traum vor sechs Wochen war zu 94% erfüllt worden.

Quellenangaben: Ein gedrucktes Exemplar von „Diary of a Voyage from Liverpool to New Orleans on Board the Ship International ...", wahrscheinlich von John Lyon, einem Ältesten, geschrieben, befindet sich im Archiv der Kirche. Ebenso befindet sich dort: „International: Ship Journal, Feb 21, 1853 to Oct 9, 1853", ein kleines handgeschriebenes Tagebuch, das wahrscheinlich von George Sims, einem Ältesten, der der Sekretär der Gruppe war, geführt wurde, und eine handgeschriebene Passagierliste von dem Schiff. Bruder Arthurs Bericht über die Reise ist in dem *Contributor* 13 (August 1892), S. 463-465 abgedruckt. Weitere Angaben über die Reise befinden sich in der gedruckten Autobiographie von Christopher Arthur jun. bei der Utah State Historical Society. Zwei interessante Bücher über Auswanderungen von Mormonen aus England, einschließlich des Lebens als Passagiere an Bord von Schiffen ähnlich der *International*, sind: P.A.M. Taylors *Expectations Westward* (1965) und Gustive O. Larsons *Prelude to the Kingdom* (1947).

Wie die Segnungen des Heilands die Menschen in allen Zeitaltern erreichen

Wenn ich sein Wort lese, bin ich bei ihm

S. DILWORTH YOUNG, vom Ersten Rat der Siebzig

Brüder und Schwestern, ich beabsichtige über den Herrn Jesus Christus zu sprechen.

Ich weiß aus dem tiefsten Grund meines Herzens, daß Jesus Christus seine Kirche in diesen Letzten Tagen wieder errichtet hat, damit ich an den Segnungen seines Reiches auf Erden teilhaben kann, um einst die ewige Freude ererben zu können, in seiner Gegenwart wohnen zu dürfen, wenn ich mein Werk hier auf Erden beendet und mich als glaubensvoll und getreu erwiesen habe. Jesus hat aber nicht beabsichtigt, daß nur ich mich dieser Segnung erfreue. In seiner unendlichen Liebe bemüht er sich um meine ganze Familie, um all meine Verwandten; er bemüht sich um Ihre Familie und Ihre Verwandten und um alle Menschen auf Erden.

Ich weiß, daß ich ihn nicht erkennen kann, wie er ist, wenn er sich mir nicht offenbart. Das ist die große Hoffnung — den Vorhang zu durchdringen und zu sehen und zu erkennen, wie er ist. Und doch weiß ich einiges, weil er von sich zu heiligen Männern, Propheten, gesprochen und ihnen geboten hat, daß sie Zeugnis geben sollen von dem, was sie gesehen und gehört haben. Ich weiß, daß ich seine Stimme durch die Macht des Heiligen Geistes hören kann, wenn ich über ihn in der heiligen Schrift lese. Wenn ich sein Wort lese, dann höre ich seine Stimme.

Durch den Propheten Joseph Smith wendet sich der Herr an seine zukünftigen neuzeitlichen Apostel: ,,Diese Worte kommen nicht von



,,Im Leben des Herrn gibt es viele Begebenheiten, die mir Anlaß zu großer Freude sind ..., und es gibt andere, die mich wegen der Tragödie seines Leidens und seines Opfers unendlich traurig stimmen und demütig machen."

Menschen, auch nicht von einem Menschen, sondern von mir ... Meine Stimme gibt sie euch kund; denn sie sind euch durch meinen Geist gegeben, und durch meine Macht könnt ihr sie einander vorlesen [beachten Sie, daß der Herr gesagt hat, vorlesen] ... Deshalb könnt ihr bezeugen, daß ihr meine Stimme gehört habt und meine Worte kennt[1]."

Ich beginne damit, indem ich in Erfahrung bringe, daß alle Dinge durch ihn gemacht sind, und ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist[2]. Es wird offenbar, daß dieses erhabene Wesen, das Wort, wie es Johannes bezeichnet, ins Fleisch gekommen ist und unter uns gewohnt hat[3]. Er war der Einziggezeugte im Fleische, der Herr Jesus Christus.

Ich lerne weiter, daß alle Kinder Gottes als Geistwesen geschaffen worden sind, um auf die Erde zu kommen und geprüft zu werden, ob sie die Grundsätze der Erlösung und Erhöhung, wie sie der Sohn vorgeschlagen hat, befolgen würden. Es war ihnen gesagt worden: ,,Wir wollen hinuntergehen ..., und wir wollen ... eine Erde machen, worauf diese wohnen können; und wir wollen sie hierdurch prüfen, ob sie alles tun werden, was immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten wird[4]." Und zu angemessenen Zeit kam er selbst auf die Erde, das Leben und das Licht der Menschen[5].

Mit dem festen Glauben, daß dies wahr ist, lese ich vom Erdenleben des Messias. Ich lerne, daß die Menge der himmlischen Heerscharen, als der Herr geboren wurde, vor den Hirten Gott lobten und priesen. Aus dem Osten kamen ohne irgendeine Erklärung, warum sie es taten, weise Männer und brachten Maria und Joseph wertvolle Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Ich zweifle nicht daran, daß diese Männer inspiriert waren, den Herrn zu finden, oder daß ihnen eingegeben worden war, wertvolle Gaben zu bringen, die für den Unterhalt der Familie verwendet werden konnten.

Ich bin freudig erregt, wenn ich von der Begebenheit am Jordan lese. Da kam der Sohn Gottes, unbefleckt und unbekannt. Und doch, Johannes der Täufer, der den Herrn durch den Geist erkannte, konnte nicht anders,

als auszurufen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt[6]!" Was muß Ihrer Meinung nach Johannes empfunden haben, als er nach der Taufe Jesu als eine heilige Bestätigung eine Stimme vom Himmel sagen hörte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe[7]?"

Und wenn ich nun sein Leben weiter verfolge, verspüre ich die außerordentliche Wichtigkeit der Begebenheit, als der Herr mit den drei Fischern, die noch nicht recht wußten, was es bedeutete, ein Apostel, ein besonderer Zeuge zu sein, auf den Berg der Verklärung stieg. Dort wurde die Herrlichkeit des Herrn vor ihnen offenbar, und ihre Augen sahen Mose und Elia. Sie hörten das gleiche feierliche Zeugnis wie Johannes, nur daß es diesesmal aus einer hellen Wolke kam, die sie überschattete.

Im innersten meines Herzens höre ich die feierlichen Worte aus dieser Wolke sagen: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören[8]!"

Im Leben des Herrn gibt es viele Begebenheiten, die mir Anlaß zu großer Freude sind, wenn ich sie lese; und es gibt andere, die mich wegen der Tragödie seines Leidens und seines Opfers unendlich traurig stimmen und demütig machen.

Viele von uns wissen, was es heißt, körperlich zu leiden, und wir leiden auch seelisch für unsere Lieben und Freunde, wenn sie Leid zu tragen haben und betrübt sind. Ich selbst bin nicht imstande, das Leiden des erstgeborenen Gottessohnes für die Sünden der Welt zu erfassen, dort an der Stätte, die wir Gethsemane nennen. Er gab uns Entscheidungsfreiheit, und dann nahm er, wohl wissend, daß alle in mehr oder minder großem Ausmaße sündigen würden, die Verantwortung auf sich, den Preis für die Sühne unserer Sünden zu zahlen, vorausgesetzt, wir würden Buße tun und ihm und seinen Lehren folgen. Mir bringt es Frieden, wenn ich das tue, was er uns geheißen hat zu tun. Als der Herr gesagt hat: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch[9]", meinte er, was er sagte. Ich hoffe eines Tages imstande zu sein, all dies besser zu verstehen. Ich kenne den Frieden, den ich haben kann, wenn ich sein Gesetz befolge und an seinen Geboten festhalte.

Ich lese, daß Jesus ans Kreuz geschlagen wurde. Ich betrachte meine eigenen Hände und Füße und versuche, mir die Pein einer solchen Marter vorzustellen — in der Hitze des Tages dort zu hängen, das Gewicht des Körpers reißt an den Wunden, jeder Muskel und jeder Nerv im Todeskampf. Kein Halt, kein Entfliehen, bis er schließlich sagt: „Es ist vollbracht[10]!" und den Geist aufgibt. Ich erkenne, daß er es für Sie und mich ertragen hat. Ich neige meinen Kopf; es ist schwer, die Tränen zurückzuhalten. Heute noch — über 1900 Jahre später — ist es genauso schmerzlich, als ob es gestern geschehen wäre.

Ich lese weiter und entdecke, daß jedes der Evangelien mit triumphierenden Worten schließt. Er ist erstanden! Er ist der König der Könige. Er ist es, der „Wunder-Rat, Gott-

Mein Herz frohlockt bestätigend, als ich noch einmal die erklärenden und anerkennenden Worte höre: „Seht, mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen verherrlicht habe — hört ihn!"



Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst[11]" heißt. Ich denke über jeden Titel nach, den ihm Propheten gegeben haben, und wundere mich, wie die Bedeutung eines jeden Titels mein Herz berührt.

Was haben die elf Apostel gedacht, als die Wolke den Herrn ihrer Sicht entrückte? Ich kann sie vor meinem geistigen Auge sehen, wie sie den Kidron überschreiten, die schmalen Straßen entlang zu einem gemeinsamen Versammlungsort gehen, ein jeder traurig und irgendwie furchtsam und doch gemäß seinem Verständnis Hoffnung in sich tragend. Dankbar lese ich von

Ich zerbreche mir den Kopf über die lange Zeitspanne, wo es kein geistiges Licht gegeben hat, nahezu 1700 Jahre geistiger Dunkelheit. Und dann lese ich in einer heiligen Schrift, die neu ist und einen ungewöhnlichen Namen trägt, das Buch Mormon, von seinem Erscheinen damals bei einem Volk in Amerika, dessen Angehörige Nachkommen der Juden und Israeliten sind. Ich lese von seinem Erscheinen aus dem Himmel und wie sich viele Nephiten um ihren Tempel herum versammeln und von der Stimme aus dem Himmel, die bis in ihr Innerstes dringt.

Mein Herz frohlockt bestätigend, als ich noch einmal die erklärenden und anerkennenden Worte höre, die ich während seines Wirkens in Palästina gehört habe: „Seht, mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen verherrlicht habe — hört ihn[12]!" Wieder einmal ertönt die Stimme des Vaters aus der Wolke und bestätigt seinen göttlichen Sohn. Ich weiß, daß dieser Bericht wahr ist.

Ich habe bereits gelesen, wie dieses erhabene Wesen als Erstgeborener des Vaters im Geiste bei ihm gelebt hat, und deshalb bin ich nicht überrascht, aber trotzdem sehr bewegt, daß ich lerne, daß der Herr als vorirdischer Geist den Bruder Jareds besucht hat[13]. Und ich kann die Ehrfurcht verspüren, die den Bruder Jareds ergriffen hat, als er den Finger des Herrn sah und erkannte, daß er wie der Finger eines Menschen aussah. Dies überraschte den Propheten, aber es überrascht mich nicht, denn ich habe gelernt, daß der Herr der erstgeborene Sohn Gottes war, dessen Name „Mann der Heiligkeit" lautet. So bin ich deshalb nicht überrascht, aber von Ehrfurcht ergriffen, daß sich der Herr jenem großen Propheten vollständig gezeigt hat. Je mehr ich nachdenke und die heilige Schrift lese, desto mehr weiß ich, daß dies wahr ist.

Und schließlich lese ich noch von einer großen Vision in dieser Evangeliumszeit, in den Tagen der Neuzeit. Das erste Mal, soweit ich es weiß, sprach die Person, die bei der Taufe Christi und auf dem Berg der Verklärung und bei den Nephiten die Worte sprach: „Dies ist mein geliebter Sohn", nicht aus einer Wolke, wie sie es vorher getan hatte. Dieses Mal stand Gott gemeinsam mit seinem Sohn in majestätischem, heiligem Licht und sagte zu Joseph Smith: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn[14]!" Wie Joseph Smith so weiß auch ich, daß es einen Gott gibt und daß er tatsächlich mein Vater ist. Er ist der große Elohim, unser aller Vater. Und bei ihm steht sein Sohn Jesus Christus, auf den der Vater noch einmal verweist.

Es ist kein Zufall, daß der Vater hier die gleichen Worte verwendet. Wenn der junge Joseph Smith Zeugnis von der Wahrheit geben sollte, mußte er die Wahrheit kennen. Sie wurde ihm vor 153 Jahren in jenem kleinen Wald offenbart. Ich weiß durch den Geist der Wahrheit, daß diese Vision wahr ist.

1700 Jahre lang haben Menschen vorgegeben, Christus zu repräsentieren, aber niemand hat ihn verkündet, niemand hatte eine Stimme gehört, die ihn ankündigt. 1700 Jahre lang war niemand auf den Gedanken gekommen oder hat es gewagt, diesen überragenden Ausspruch zu verwenden, um seine eigenen Ansprüche zu rechtfertigen. Diesesmal ist es anders. An einem Frühlingsmorgen im Jahre 1820 wurde diese ewige Wahrheit noch einmal offenbart, und zwar mit solch einer Macht und auf solche Weise, daß niemand, der den Heiligen Geist im Herzen hat, daran zweifeln kann, daß die Himmel offen waren und daß Gott, unser aller Vater, und sein Sohn sich gemeinsam offenbart haben — der Vater kündigt den Sohn mit nahezu den gleichen Worten an, wie er es dreimal vor fast 2000 Jahren getan hat.

Der Junge war noch zu jung, um einen Schwindel zu begehen. Die heiligen Worte stammen von den Lippen des ewigen Vaters. Dies ist, was Sie und ich der Welt bezeugen. Wir verkünden heute seinen geliebten Sohn, verehren, preisen und loben ihn.

Wir blicken seiner Wiederkehr entgegen, damit er tausend Jahre regiere. Lassen Sie ihn uns im Geist und in der Wahrheit verehren. Wir wollen seinen auserwählten und gesalbten Propheten und Sprecher getreulich unterstützen und diejenigen, die ihm helfen. Harold B. Lee ist dieser Prophet. Er hält die gleiche Schlüsselgewalt, die dem Propheten Joseph Smith im Jahre 1829 von Boten vom Himmel übertragen worden ist. Sein Wort, inspiriert vom Heiligen Geist, ist neuzeitliche Offenbarung in der Gegenwart. Dies bezeuge ich Ihnen und der Welt. Im Namen Jesu Christi. Amen.

1) LuB 18:34-36. 2) Siehe Johannes 1:3. 3) Siehe Johannes 1:14. 4) Abraham 3:24, 25. 5) Siehe Johannes 1:4. 6) Johannes 1:29. 7) Matthäus 3:17. 8) Matthäus 17:5. 9) Johannes 14:27. 10) Johannes 19:30. 11) Jesaja 9:5. 12) 3. Nephi 11:7. 13) Siehe Ether 3:6-13. 14) Joseph Smith 2:17.

Rede anläßlich der 143. Frühjahrs-Generalkonferenz.

Der Glaube: was er bedeutet und wie er uns als einzelne beeinflußt

Die ständige Anwendung unseres Glaubens

O. LESLIE STONE, Assistent des Rates der Zwölf

Der Apostel Paulus sagt uns: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht[1]." Zwischen Glauben und Glauben aber gibt es einen Unterschied.

Es gibt einen passiven Glauben, ein Fürwahrhalten, und es gibt einen aktiven Glauben. Der aktive Glaube ist eine echte Grundlage, er vertraut auf den Herrn und Heiland, Jesus Christus.

Die Schrift versichert jenen Erlösung, die ihren Glauben anwenden und die Gebote befolgen. Solch eine Stelle finden wir in Markus 16:16, wo es heißt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Beachten Sie, daß der Herr gesagt hat: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden." In anderen Worten, wir müssen mehr tun, als passiven Glauben an den Tag zu legen — wir müssen Taten setzen. Der aktive Glaube ist die bewegende Kraft, die zu Taten ansporn t.

Im Jakobus 2:20 lesen wir: „Willst du aber erkennen, du törichter Mensch, daß der Glaube ohne Werke tot ist?"

Viele Leute sind der Meinung, daß Gott schon für alles sorgen werde. Das ist nicht richtig. Wir können nicht träge herumsitzen und erwarten, daß sich etwas tut. Der Herr verlangt von uns, daß wir uns für das anstrengen, wonach wir streben. Wenn wir unseren Teil tun und Glauben anwenden, dann — so ist uns verheißen — hilft er uns bei allen



„Die ständige Anwendung unseres Glaubens ... ist für die geistige Gesundheit ebenso wichtig wie körperliche Ertüchtigung für die Gesundheit des Körpers."

rechtschaffenen Unternehmungen. Wenn wir aber nicht unseren Teil tun, wie können wir dann die Hilfe des Vaters im Himmel erwarten? David O. McKay hat einmal gesagt: „Nur der fleißige Arbeiter erlangt reiche Belohnung." Mit anderen Worten gesagt, diejenigen, die nicht nur glauben, sondern auch bereit sind, sich anzustrengen und Opfer zu bringen, um ihre Ziele zu erreichen, werden es schließlich schaffen.

Es mögen nun einige fragen: „Wie können wir solch einen Glauben erlangen?" Die Antwort lautet: Wir erlangen Glauben ebenso wie wir irgendeine andere Eigenschaft erlangen. Wir müssen zuerst ein Fundament errichten, worauf wir dann unsere Gedanken und Taten bauen können.

Joseph Smith hat gesagt: „Glaube kommt durch das Hören des Wortes Gottes, durch das Zeugnis der Diener Gottes[2]."

Ich bezeuge allen, die mir zuhören, daß mein Glaube beständig gefestigt worden ist, weil ich über viele Jahre hinweg die Generalkonferenzen der Kirche besucht und weil ich hier und woanders die Führer der Kirche gehört habe, wie sie Zeugnis abgelegt haben. Dies hat mir geholfen, eine feste Überzeugung davon zu erlangen, daß das Evangelium Jesu Christi wahr ist.

Die Teilnahme am Abendmahl, das von Brüdern gespendet wird, die die Vollmacht dazu haben, ist eine große Stütze für den Glauben. Das gebrochene Brot symbolisiert den gebrochenen Leib unseres Erlösers, und das Wasser stellt sein sühnendes Blut dar. Das Lesen in der Schrift nährt und pflegt den Glauben. Auch ernsthaftes Beten ist unerläßlich, um den Glauben zu festigen. Das Gebet ist der wortgewordene Glauben.

Rechtschaffen zu leben, das ist das Mittel, das den Glauben am meisten stärkt, und die Sünde, daß das ihn am meisten schwächt. Selbst die kleinste Sünde schwächt den Glauben. Eitelkeit, Stolz, Egoismus, Habgier und Haß verletzen den feinen, empfindsamen Geist Gottes, der den Glauben pflegt und ihm Leben verleiht.

Das unaufhörliche Streben nach dem hellen Licht eines lebendigen Glaubens reinigt das Herz, stärkt den Willen und entfaltet einen edlen Charakter.



„Die mormonischen Pioniere haben großen Glauben bewiesen, als sie die Prärien überquerten."

Die ständige Anwendung unseres Glaubens durch reine Gedanken, durch Beten, Hingabe und rechtschaffene Taten ist für die geistige Gesundheit ebenso wichtig wie körperliche Ertüchtigung für die Gesundheit des Körpers. Wie bei allen kostbaren Dingen, ist es sehr schwer, wenn man einmal den Glauben verloren hat, ihn wieder zu erlangen. Ewige Wachsamkeit ist der Preis, den wir für unseren Glauben bezahlen müssen. Wenn wir unseren Glauben bewahren wollen, müssen wir mit dem Vater im Himmel in Einklang bleiben, indem wir gemäß den Grundsätzen und Verordnungen des Evangeliums leben.

Mose übte seinen Glauben aus, als er das Volk Israel aus der Gefangenschaft führte. Der Herr unterwies ihn, was er zu tun hatte, und Mose brachte den Glauben auf, um den Willen des Herrn auszuführen. Mose sammelte die Israeliten und trat mit ihnen die Reise an. Sie erinnern sich, daß die Ägypter sie verfolgten, um sie am Verlassen des Landes zu hindern.

Die Israeliten erreichten das Rote Meer und glaubten, daß es kein Entrinnen gäbe. Vor ihnen war das Meer und hinter ihnen die Feinde. Einige sagten: „Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht ..., der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Und der Herr sprach zu Mose: ... du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es mitten durch, so daß die Kinder Israel auf dem Trockenen mitten durch das Meer gehen.

Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich.

Und die Kinder Israel gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Männer, mitten ins Meer[3]."

Und dann gebot der Herr Mose, seine Hand auszustrecken; und die Wasser brachen über die Ägypter zusammen und vernichteten sie. Mose hatte wieder seinen Glauben an Gott angewendet, und die Ägypter wurden vernichtet.

Auch der Prophet Joseph Smith bewies während seines Lebens großen Glauben. Als er erst 14 Jahre alt war, las er in der Heiligen Schrift. Im 1. Kapitel des Jakobus-Briefes las der Junge den Vers fünf und sechs:

„Wenn aber jemandem unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gern gibt jedermann und allen mit

Güte begegnet, so wird ihm gegeben werden.

Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird."

Diese Schriftstelle bewegte Josephs ganze Seele, denn er fühlte, wenn jemand Weisheit benötigte, um entscheiden zu können, was er tun solle, so sei es er.

Er glaubte, er hatte Glauben. Sein Glaube drängte ihn zur Tat, und so ging er in einen Wald, um zu beten. Sein Gebet wurde erhört.

Wie anders würde doch unser Leben verlaufen, wäre nicht der starke Glaube des Propheten Joseph Smith gewesen!

Brigham Young war ein Mann von großem Glauben gewesen. Er glaubte an einen lebendigen Gott. Er glaubte an jeden Grundsatz und an jede Lehre, die durch den Propheten Joseph Smith offenbart oder gelehrt worden ist. Brigham Young glaubte auch an sich selbst.

Er hat einmal folgenden Ausspruch getan:

„Wenn die Heiligen der Letzten Tage ihre Rechte in Anspruch nähmen und Glauben an den Namen Jesu Christi ausübten und sich Tag für Tag durch einen entsprechenden Lebenswandel der beständigen Führung durch den Heiligen Geist erfreuen könnten, dann gäbe es nichts auf dieser Erde, was sie nicht empfangen würden, wenn sie darum bäten[4]."

Die mormonischen Pioniere haben großen Glauben bewiesen, als sie die Prärien durchquerten. Sie ließen ihr Zuhause und den größten Teil ihres irdischen Besitzes zurück. Einige von ihnen verließen ihre Angehörigen und Freunde, um den Führern der Kirche in ein unbekanntes Land zu folgen. Der Grund dafür war offensichtlich: Sie hatten großen Glauben. Sie suchten und fanden einen Ort, wo sie ihren Glauben anwenden, Gott in Frieden verehren und dem Herrn dienen konnten.

Manchmal werden wir ungeduldig, weil sich die Menschen so langsam bekehren. In unserer Ungeduld fragen wir uns, warum sich nicht Gott in seiner Majestät und Herrlichkeit offenbart, damit die ganze Menschheit auf die Knie gebracht wird und ihn verehrt. Doch wenn wir besonnen über das nachdenken, verstehen wir, daß Gottes langsame, geduldige Methode, die Welt zu bekehren, die beste ist. Wenn von den Leuten verlangt wird, sich größtenteils auf die Überzeugung anderer zu stützen, sind sie gezwungen, sich fest an den Faden der Wahrheit zu klammern, bis sie selbst einen großen Glauben entwickeln können. Der Plan Gottes macht es erforderlich, daß wir unseren Glauben hegen, pflegen und vergrößern. Bei diesem langwierigen Prozeß, den Glauben zu entfalten, erwerben wir uns einen standhaften Charakter. Diese wertvolle Eigenschaft ist von ewigem Wert.

Es hat niemals zuvor in der Geschichte der Kirche oder der Geschichte der Menschheit eine Zeit gegeben, wo eine größere Notwendigkeit für Glauben bestanden hat.

Wir brauchen Glauben an das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi, Glauben an die Führer der Kirche und Glauben an uns selbst.

Ich möchte damit schließen, daß ich davon zeuge, daß das Evangelium Jesu Christi wahr ist. Die größten Segnungen haben wir zu Hause dann empfangen, wenn wir am freizügigsten mit unserer Zeit, unseren Mitteln und unseren Anstrengungen gewesen sind, um unsere Aufgaben in der Kirche zu erfüllen. Diese Segnungen kann jeder erhalten, wenn er möchte. Er muß Glauben haben, das Evangelium Jesu Christi annehmen und dann in Einklang mit dessen Lehren leben.

Ich bitte demütig darum, daß jeder von uns Tag für Tag seinen Glauben vermehrt, daß wir die Gebote halten und unseren Propheten, Harold B. Lee, und alle, die eng mit ihm beim Aufbau des Reiches Gottes zusammenarbeiten, liebhaben, ehren und unterstützen, daß wir so leben, um einst würdig zu sein, die größte aller Segnungen zu empfangen, nämlich Erlösung, Erhöhung und ewiges Leben im Reich des Vaters im Himmel.

Im Namen Jesu Christi. Amen.

„Wenn von den Leuten verlangt wird, sich größtenteils auf die Überzeugung anderer zu stützen, sind sie gezwungen, sich fest an den Faden der Wahrheit zu klammern, bis sie selbst einen großen Glauben entwickeln können."

1) Hebräer 11:1. 2) DHC, vol. 3, Seite 379. 3) 2. Mose 14:12-16, 21-23. 4) Journal of Discourses, vol. 11, S. 114.

Rede anläßlich der 143. Frühjahrs-Generalkonferenz.

Eine Bitte um Buße, Hilfe für die Bedürftigen, Glaube und Liebe

Steht an heiligen Stätten

HAROLD B. LEE, Elfter Präsident der Kirche

Meine Seele ist voller Freude, wenn ich an die großen Männer denke, die der Herr dazu veranlaßt hat, der Kirche zu dienen — die Generalautoritäten und alle anderen, unsere Regionalrepräsentanten der Zwölf, unsere Missionsrepräsentanten der Zwölf, der Erste Rat der Siebzig sowie alle, die in den verschiedenen Organisationen tätig sind. Als wir gesehen haben, wie diese Männer in Schlüsselpositionen gesetzt worden sind, haben wir uns beinahe gewundert, wie uns immer dann, wenn wir jemanden für ein bestimmtes Amt gebraucht haben, der richtige Mann auf fast wundersame Weise geschickt worden ist.

Mir kommen die belehrenden Worte in den Sinn, die der Prophet Alma sprach, als eine Gruppe von Bekehrten am Rande des Wassers auf ihre Taufe wartete. Er erläuterte ihnen, was für ein Bündnis sie eingehen würden und sprach:

,,Da ihr nun wünscht, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, und da ihr willens seid, einer des andern Last zu tragen, damit sie leicht sei,

ja, und da ihr willens seid, mit den Traurigen zu trauern und die zu trösten, die des Trostes bedürfen, und zu allen Zeiten, in allen Dingen und an allen Orten als Zeugen Gottes dazustehen, wo ihr auch sein möget, selbst bis zu eurem Tode, damit ihr von Gott erlöst und unter die gezählt werdet, die an der ersten Auferstehung teilnehmen und ewiges Leben habt —

nun sage ich euch, wenn das euer Herzenswunsch ist, was hindert euch, im Namen des Herrn getauft zu werden, um vor ihm zu bezeugen, daß ihr ein Bündnis mit ihm gemacht habt, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten, damit er seinen Geist reichlicher über euch ausgieße[1]?"



,,Und so bezeuge ich Ihnen, daß ich keineswegs an der Wirklichkeit desjenigen zweifle, der über diese Kirche präsidiert, unseres Herrn und Meisters Jesus Christus."

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf eine dieser Bedingungen lenken: Seid willens, einer des andern Last zu tragen, damit sie leicht sei.

Was würden Sie mir antworten, wenn ich Sie fragte, was wohl die schwerste Last sei, die man im Leben zu tragen hat? Die schwerste Last, die man in diesem Leben zu tragen hat, ist die Last der Sünde. Wie helfen Sie jemandem, diese große Last der Sünde zu tragen, damit sie leicht sei?

Vor einigen Jahren saßen Bruder Romney und ich in meinem Büro. Da ging die Tür auf und ein junger Mann mit besorgter Miene trat ein. Er sagte: ,,Brüder, ich gehe morgen zum ersten Mal in den Tempel. Ich habe in der Vergangenheit Fehler begangen. Ich bin darauf zu meinem Bischof und zu meinem Pfahlpräsidenten gegangen und habe reinen Tisch gemacht. Nach einer gewissen Zeit der Buße und nachdem ich ihnen versichert habe, daß ich mich diesen Fehlern nicht wieder zugewendet habe, haben sie mich jetzt für bereit befunden, daß ich in den Tempel gehen kann. Das, Brüder, ist jedoch nicht genug. Ich möchte gern wissen — und wie kann ich es? —, daß auch der Herr mir vergeben hat."

Was würden Sie jemandem antworten, der mit dieser Frage zu Ihnen käme? Wir dachten einen Augenblick nach und entsannen uns der Rede König Benjamins, die im Buch Mosiah steht. Es war da eine Gruppe Menschen, die darum baten, getauft zu werden, und sie sagten, daß sie sich ihres fleischlichen Zustandes bewußt geworden seien:

,,Und sie alle riefen einmütig mit lauter Stimme und sagten: O habe Erbarmen und wende das versöhnende Blut Christi auf uns an, damit wir Vergebung unserer Sünden erlangen und unsere Herzen gereinigt werden ...;

nachdem sie diese Worte gesprochen hatten, kam der Geist des Herrn auf sie, und sie wurden mit Freude erfüllt, da sie Vergebung ihrer Sünden und Seelenfrieden erlangt hatten[2]."

Da war die Antwort.

Wenn die Zeit kommt, wo jemand alles getan hat, um für seine Sünden Buße zu tun, wer und wo auch

immer derjenige sein mag, und nach besten Kräften Wiedergutmachung geleistet und mit den zuständigen Beamten gesprochen hat, falls es etwas ist, was sich auf den Stand in der Kirche auswirken könnte, dann wird der Betreffende die bestätigende Antwort haben wollen, ob der Herr ihn angenommen hat. Wenn er in sich geht und nach jenem ruhigen Gewissen strebt — und er wird es erlangen —, so wird er daran erkennen, daß der Herr seine Buße angenommen hat. Der Satan würde es gern sehen, wenn der Betreffende anders dächte, und manchmal überredet er ihn, daß er, wo er nun schon einmal einen Fehler begangen hat, immer weiter diesen Fehler machen müsse, ohne sich davon abwenden zu können. Das ist eine große Lüge. Das Wunder der Vergebung ist all denen zugänglich, die sich von ihrem sündhaften Tun abkehren und sich ihm nie wieder zuwenden; denn der Herr hat in einer Offenbarung in unserer Zeit zu uns gesagt: „Geht eures Wegs und sündigt nicht mehr. Zu der Seele aber, die [wieder] sündigt, werden auch ihre früheren Sünden zurückkehren, spricht der Herr, euer Gott[3]." Denken all Sie daran, die Sie von einer Sündenlast bedrückt werden.

Und Sie, die Sie zu einem Lehramt berufen sind, mögen Sie dazu beitragen, denjenigen die schwere Last abzunehmen, die sie zu tragen haben und die durch das Brandmal der Schuld in ihrem Gewissen von aller Aktivität ferngehalten werden und nicht wissen, woher sie eine Antwort bekommen können. Helfen Sie ihnen bis zu jenem Tag der Buße und Wiedergutmachung, damit auch sie diese Seelenruhe, die Bestätigung des Geistes des Herrn haben mögen und wissen, daß der Herr ihre Buße angenommen hat.

In den Predigten der Brüder ist immer wieder der Aufruf zum Vorschein gekommen, denen zu helfen, die der Hilfe bedürfen, und zwar nicht nur irdischer, sondern auch geistiger Hilfe. Die größten Wunder, die ich heutzutage sehe, sind nicht unbedingt Heilungen körperlich Kranker, sondern die größten Wunder, die ich sehe, sind die Heilungen kranker Seelen, die Heilung derjenigen, die an Seele und Geist krank, die niedergeschlagen und voll Unruhe sind und sich am Rande eines Nervenzusammenbruchs befinden. Wir wollen allen jenen helfen, denn sie sind in den Augen des Herrn kostbar, und wir möchten, daß sich niemand vergessen vorkommt.

Darf ich Ihnen einen Augenblick Ihrer Zeit nehmen, um meinen Dank auszudrücken für etwas, was schon einige Zeit, ja ein paar Jahre zurückliegt. Ich hatte unter Magengeschwüren zu leiden, und es wurde immer schlimmer. Wir hatten eine Mission bereist; am Morgen darauf hatten meine Frau, Joan, und ich das Gefühl, daß wir so schnell wie möglich nach Hause fahren und nicht noch — wie ursprünglich geplant — dort bleiben sollten, um an weiteren Versammlungen teilzunehmen.

Auf unserer Rückreise quer über das Land saßen wir in der vorderen Kabine des Flugzeuges. Einige Mitglieder unserer Kirche befanden sich im nächsten Abteil. Als wir schon eine bestimmte Strecke zurückgelegt hatten, spürte ich, wie jemand seine Hand auf meinen Kopf legte. Ich blickte auf; doch ich konnte niemand sehen. Dies geschah noch ein zweites Mal, bevor wir zu Hause anlangten, und wieder erlebte ich dasselbe dabei. Wer es war oder wodurch es geschah werde ich vielleicht nie herausfinden; aber ich weiß, daß ich einen Segen erhielt, von dem ich später erfuhr, daß ich ihn zu diesem Zeitpunkt ganz dringend brauchte.

Sobald wir zu Hause angekommen waren, rief meine Frau äußerst besorgt den Arzt an. Es war inzwischen 23 Uhr geworden. Er ließ mich ans Telefon kommen und fragte mich, wie ich mich fühlte; und ich sagte: „Nun, ich bin sehr müde. Ich glaube, es wird schon gehen." Doch kurz danach traten so heftige Blutungen ein, daß ich heute nicht hier wäre, wenn sie während des Fluges eingetreten wären.

Ich weiß, daß es göttliche Kräfte gibt, die eingesetzt werden, wenn alle andere Hilfe nicht zu erreichen ist.

Als ich erkannte, wie überwältigend groß die Verantwortung ist, die mir jetzt übertragen worden ist, so wäre ich, hätte ich mich hingesetzt und versucht, darüber nachzudenken, welch große Last sie doch darstellt, am Boden zerstört worden und wäre völlig unfähig gewesen, sie zu tragen. Als ich jedoch durch den Geist geführt wurde, zwei vortreffliche Männer zu benennen, nämlich Bruder N. Eldon Tanner und Bruder Marion G. Romney, da erkannte ich, daß ich diese Pflichten ja nicht allein zu tragen hätte. Und wenn wir uns dann Woche für Woche im Tempel versammeln, in die Runde schauen und zwölf treue Männer sehen, Männer, die aus der Welt erwählt wurden und denen die Macht des heiligen Apostelamtes gegeben wurde, dann weiß ich, daß es auf Erden keine größeren Männer als diese gibt.

Sie liebe Brüder, die Sie in führenden Ämtern tätig sind, liebe Pfahlpräsidentschaften, Missionspräsidentschaften, Bischofschaften, Kollegiumspräsidentschaften, Sie alle, die treuen Heiligen überall, Sie, die Sie für uns beten, ich möchte Sie wissen lassen, daß wir für alle Sie Treuen, die Sie für uns beten, ernstlich an den Altären des Tempels beten. Wie dankbar wir doch für Sie sind!

Ich möchte Ihnen von einem Ereignis berichten, das schon weiter zurückliegt. Leider kann ich Ihnen nur auszugsweise von diesem Erlebnis erzählen, da einige darin enthaltenen Dinge Beschränkungen unterliegen.

Es war kurz vor der Weihung des Tempels in Los Angeles. Wir waren alle dabei, uns auf dieses große Ereignis vorzubereiten. Es war etwas Neues für mich, als ich ungefähr um 3 oder 4 Uhr morgens ein Er-



„Das Wunder der Vergebung ist all denen zugänglich, die sich von ihrem sündhaften Tun abkehren und sich ihm nie wieder zuwenden."

lebnis hatte, von dem ich meine, daß es kein Traum war, sondern daß es eine Vision gewesen sein muß. Ich erlebte eine große geistige Zusammenkunft mit, wo Männer und Frauen zu zweit und zu dritt aufstanden und in Zungen sprachen. Der Geist war so ungewöhnlich, daß mir war, als hörte ich die Stimme Präsident David O. McKays, der sagte: „Wenn du Gott lieben willst, mußt du lernen, die Menschen zu lieben und ihnen zu dienen. Auf diese Weise zeigst du, daß du Gott liebst." Es gab damals noch mehr, was ich sah und hörte.

Und so bezeuge ich Ihnen, daß ich keineswegs an der Wirklichkeit desjenigen zweifle, der über diese Kirche präsidiert, unseres Herrn und Meisters Jesus Christus. Ich weiß, daß er lebt. Ich weiß, daß er uns näher ist, als wir es uns manchmal vorstellen können. Der Vater und der Herr sind nicht „abwesend". Sie sind um uns besorgt und helfen uns, uns auf das Zweite Kommen des Herrn vorzubereiten, das, wie uns die Zeichen sagen, die sichtbar werden, gewiß nicht mehr fern ist.

Was Sie lediglich tun müssen ist, die heilige Schrift zu lesen, speziell die inspirierte Übersetzung des 24. Kapitels von Matthäus, das Sie in den Schriften des Joseph Smith in der Köstlichen Perle finden, wo der Herr seinen Jüngern sagte, sie sollten an heiligen Stätten stehen, unverrückbar, denn er komme schnell, doch weiß niemand Tag noch Stunde. Darin besteht die Vorbereitung.

Belehrt eure Familie am Familienabend; lehrt sie, die Gebote Gottes zu halten, denn darin liegt heutzutage unsere einzige Sicherheit. Wenn die Familie die Gebote hält, so wird die Macht des Allmächtigen auf sie herabkommen wie der Tau des Himmels, und sie wird des Heiligen Geistes teilhaftig sein. Er kann unser Führer sein, und dieser Geist wird uns zu seiner heiligen Wohnstätte führen und leiten.

Möge der Herr uns helfen, zu verstehen, zu handeln und unseren Platz auszufüllen, damit wir nicht am Tage des Gerichts zu leicht befunden werden, weil wir vielleicht nicht alles getan haben, was wir hätten tun können, um sein Werk in Rechtschaffenheit voranzubringen. Dies erflehe ich demütig im Namen des Herrn, Jesu Christi. Amen.

1) Mosiah 18:8-10. 2) Mosiah 4:2, 3. 3) LuB 82:7.

(Fortsetzung von Seite 110)

etwas, was ich an dir besonders liebe, ist, daß du jeden Morgen froh und glücklich erwachst." Sie glaubt, daß dies ihre Pflicht sei, wie es im Psalm 118:24 heißt: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich an ihm sein."

Besondere Feiertage bergen für eine Witwe oftmals gewisse Prüfungen in sich. Ein Geburtstag, wo niemand an einen denkt, oder keine Weihnachtsüberraschung können die besten Vorsätze, mutig durchs Leben zu gehen, zunichte machen. Schwester Wells hat auch dieses Problem für sich gelöst: „Jeden Geburtstag und jede Weihnachten kaufe ich mir ein nettes Geschenk, sozusagen von John an mich, und zwar etwas, von dem ich weiß, daß es John mir auch gekauft hätte. In den vergangenen 32 Jahren habe ich mich so nie vernachlässigt gefühlt", erklärt sie.

Seit ihrer Entlassung als Tempelarbeiterin hat Schwester Wells auf Gemeinde- und Pfahlebene im Genealogieprogramm gearbeitet. Sie geht die „zweite Meile", indem sie vielen Ehepaaren und Familien hilft, die Eintragungsformulare auszufüllen, und sie zum Tempel begleitet. Wenn sie noch etwas zögern, redet Schwester Wells ihnen gut zu: „Laßt mich wissen, wenn ihr bereit seid."

Der Mensch kann sich zu erhabener Größe erheben, wenn das kostbare Netz der Verbundenheit durch den Tod zerrissen wird. Für gläubige Frauen bedarf es vielleicht eines Anstoßes, einer kleinen Erinnerung, wenn die Tränen allzusehr fließen. Das Evangelium ist wahr. Alle Antworten und alle Hoffnung sind darin enthalten, wir müssen sie nur erkennen.

Aber ein weinendes Auge kann nicht sehen.

Schwester Cannon ist Beraterin der Lambda Delta Sigma, der Vereinigung von College-Studentinnen der Kirche. Früher war sie stellvertretende Redakteurin der Zeitschrift der Kirche „New Era".

(Fortsetzung von Seite 97)

kam. Das Neue Testament des Hieronymus umfaßte die 27 Bücher, die wir auch heute noch benutzen. Für die Heiligen der Letzten Tage ist es bedauerlich, daß die Christen sich für einen abgeschlossenen Kanon entschieden haben, was besagt, daß es keine weiteren heiligen Schriften oder Offenbarungen mehr geben sollte.

Ein wichtiger Gedanke, der sich aus dieser Geschichte hervorhebt, betrifft die Zuverlässigkeit unseres Neuen Testaments, die sich in der sorgfältigen Auswahl des Kanons manifestiert. Wenn ein Buch nicht der Prüfung auf Reinheit der Lehre, auf allgemeinen Gebrauch und auf verläßliche Urheberschaft standhielt, wurde es als heilige Schrift abgelehnt. Diese Tatsache stärkt unser Vertrauen in diesen unvergleichlichen religiösen Bericht.

1) Jesus hat seinen Aposteln nie den Zeitpunkt seines Zweiten Kommens offenbart. Siehe Apostelgeschichte 1:6,7. 2) Siehe Luk. 1:1-4. 3) Siehe z.B. 1. Ne. 13:40 und Morm. 7:8,9. 4) Mark. 16:15. 5) Apg. 4:19, 20. 6) Gal. 3:24. 7) Siehe 1. Kor. 2. 8) Gal. 1:11, 12. 9) 1. Kor. 14:37. 10) 2. Thess. 2:15. 11) Siehe 1. Tim. 5:18; 2. Petr. 3:15, 16. 12) Siehe Kol. 4:16; 1. Thess. 5:27. 13) Das Wort Kanon bedeutet Richtschnur, Leitfaden; in diesem Fall die Sammlung von Büchern, die von den christlichen Kirchen als heilige Schrift anerkannt wird.

HINWEIS

Ab sofort können Sie in der Versandzentrale das lang erwartete Buch „Sing mit mir" mit Liedern für Kinder erhalten.
Bestellnummer: PB DD 0009 GE,
Preis: 8,00 DM. Sie sollten es nicht nur in der Primarvereinigung und in der Junior-Sonntagsschule sondern auch beim Familienabend und überall da verwenden, wo Kinder und Musik zusammenkommen.

Herzlich Willkommen

im Namen der Präsidentschaft
des Pfahles Hamburg zur

2. Urlaubsreise
für ältere Geschwister und Freunde
nach St. Jakob im Ahrntal, Südtirol,
Italien,
vom 23. September bis 14. Oktober 1974.

Diesmal fahren wir also im Spätsommer für drei Wochen wiederum zu dem Pensionshaus Niederkofler, wo bereits im Jahre 1964 die GFV-Jugend aus Österreich, der Schweiz, Berlin und der BRD eine unvergeßliche Jugendtagung erlebte und im Juni 1969 vierzig ältere Geschwister zwei Wochen lang sonnige Urlaubstage verbrachten (DER STERN April 1964, April und November 1969). (Bühel)

Das Gasthaus „Bühel" (Gästehaus Restaurant und Kaufladen) des Lehrer-Ehepaars Niederkofler Johann steht gemeinsam mit einer kleinen Kirche, einem Pfarrhaus und einem Bauernhaus auf einem Hügel, an einem der schönsten Punkte des Ahrntals, nördlich der Dolomiten, und liegt besonders sonnig in 1194 m Höhe. Inmitten blumenübersäter Wiesen, rauschender Gegirgsgewässer und mit einem Blick auf die schneebedeckten Bergkuppen der Zillertaler Alpen und Hohen Tauern, werden wir eine einzigartige Hochgebirgslandschaft bewundern können.

Wir werden — ganz für uns allein — die 28 sehr wohnlich und auch modern ausgestatteten Ein-, Zwei- und Dreibettzimmer bewohnen, alle sind zentral heizbar und mit fließendem kalten und warmen Wasser, mit Dusch- oder Wannenbäder eingerichtet, fast alle Zimmer haben einen Balkon. Es sollen Urlaubstage werden für Geschwister und Freunde ab 50 Jahre — aus allen deutschsprechenden Pfählen und Missionen, aus Berlin, Österreich, der Schweiz und der BRD u. a. Kein Bettenmachen, kein Reinemachen, kein Essenkochen, kein Abwaschen, keine Hast — aber Ruhe und viele Wandermöglichkeiten, viele Sehenswürdigkeiten (Maskenschnitzereien, Schmiedearbeiten) u.v.a. Natürlich werden wir an den drei Sonntagen Sonntagsschule und Abendmahlsgottesdienste gestalten; an den Wochentagen werden wir abends Film-, Dia- (Farbenprächtiges Südtirol), Schallplatten-, Lese-, Spiel- und Unterhaltungsabende anbieten. Außerdem ist in jeder Woche eine Busausfahrt geplant: eine Tagesfahrt nach Bruneck (Bummel durch eine sehr romantische südtiroler Stadt), die *Große Dolomitenfahrt* über Bozen — Karersee — Canazei — Pordoijoch — Cortina — Schluderbach — Toblach — Bruneck — St. Jakob und eine Fahrt mit dem Linienbus nach Kasern an die österreichische Grenze mit einer sich anschließenden Wanderung in das Gletscherland. Geplant ist auch eine zweitägige Busfahrt nach Venedig. Die Kosten für diese Fahrt werden bei der Zusendung des Anmeldeformulars bekanntgegeben. Trotz allem: Die Hauptsache soll Urlaub sein!

Und nun die Bedingungen:

Kosten für Unterbringung und Vollverpflegung vom 24. 9. — 14. 10. einschließlich der drei aufgeführten Tagesbusfahrten 330,00 DM.

Reisekosten für DB-Fahrt Hamburg-Bruneck über Franzesfest (Umsteigebahnhof) und Busfahrt durch das Ahrntal bis St. Jakob und zurück (Fahrpreiserhöhung ab 1. 7. einkalkuliert) 150,00 DM.

Wichtig: Teilnehmer außerhalb Hamburgs können auch die DB-Gruppenermäßigung ab Zusteigebahnhof auf der Strecke Hamburg-Hannover-Würzburg-München-Kufstein-Franzesfeste in Anspruch nehmen

Reisegruppen-Unfall-Versicherung 10,00 DM.

Gesamtkosten je Teilnehmer 490,00 DM.

Teilnehmerkreis: Interessierte Geschwister und Freunde ab 50 Jahre, die von ihrem Arzt bestätigt erhalten, daß sie an dieser Italienfahrt teilnehmen können. Die Reihenfolge der Eingänge der Anmeldeformulare bestimmt die Teilnahme, wenn mehr als 50 eingehen.



Sollten auch jüngere Interesse haben, dürfen auch sie sich melden um Berücksichtigung, soweit noch Platz vorhanden ist.

Krankenschein: Italien gehört zu den EG-Ländern, in denen unsere Krankenscheine keine Gültigkeit haben. Jeder Teilnehmer muß sich also für die Fahrtdauer einen „Internationalen Krankenschein" von seiner Krankenkasse abfordern und diesen auch mitnehmen.

Personalausweis genügt, aber er muß gültig sein. Auch ein Reisepaß kann mitgenommen werden (auch nicht vergessen).

Gepäck: Jeder Reiseteilnehmer darf nur zwei Gepäckstücke mitnehmen: 1 Koffer und 1 Reisetasche o.ä. Zusatzgepäck sollte auf jeden Fall unser *Gesangbuch* sein, auch Lesematerial und Musikinstrumente (Blockflöte, Mundharmonika, Gitarre, Geige) wie auch Noten für Klavier gehören hierzu.

Anmeldetermin: spätestens 30. Juni 1974.

Richten Sie bitte alle Anfragen an den Reiseleiter

Friedrich Peters
2 Hamburg 50
Scheplerstr. 4
Tel. 4 39 39 37

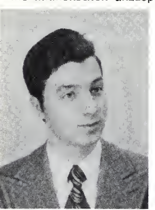


Zum ersten Male: 17+6 auf Mission

Westdeutsche Mission



Wolfgang Klaus Harburger
Wolfgang Klaus Harburger aus der Gemeinde Bad Nauheim in der Westdeutschen Mission wurde Anfang des Jahres auf Mission nach Österreich berufen. Er wurde am 23. 12. 1961 in Bayreuth getauft. Er war Ratgeber des Gemeindepäsidenten und ließ keine Gelegenheit aus, dem Herrn zu dienen und seine Mitmenschen anzuspornen.

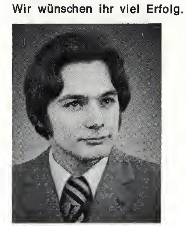


Erhard Harald Uhlig
Erhard Harald Uhlig aus der Gemeinde Frankfurt in der Westdeutschen Mission wurde als dritter in seiner Familie auf Mission berufen. Er arbeitet in der Österreichischen Mission. Er war Ratgeber des SoSch-Leiters. Alle vermissen seine ruhige, verläßliche Art bereits jetzt!

Stuttgarter Pfahl

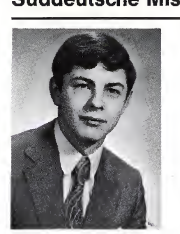


Waltraud Strohbeck
Waltraud Strohbeck aus der Gemeinde Stuttgart, staatlich anerkannte Krankenschwester, wurde auf eine Health-Mission (Gesundheits-Mission) nach Zentralamerika (Costa Rica) berufen. Sie ist, soweit wir wissen, die erste Schwester aus unserer Region, die eine solche Berufung erhielt. Mit dieser Berufung geht ein lang gehegter Wunsch von Schwester Strohbeck, nämlich zu den Lamaniten zu gehen, in Erfüllung.
Wir wünschen ihr viel Erfolg.



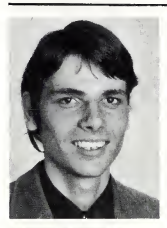
Joachim Wengert
Joachim Wengert aus der Gemeinde Stuttgart schloß gerade seine Berufsausbildung erfolgreich ab, als er eine Berufung als Vollzeit-Missionar in die Österreichische Mission erhielt.
Bruder Wengert ist in der Kirche aufgewachsen und war immer sehr aktiv. Besonders in der GFV und in Priestertumstätigkeiten leistete er hervorragendes. Wir wünschen ihm viel Erfolg und Gottes reichen Segen.

Süddeutsche Mission

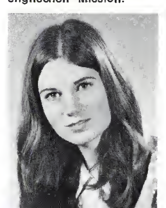


Roland Weingärtner
Roland Weingärtner aus Schweinfurt in der Süddeutschen Mission ist schon vor etlicher Zeit nach Österreich auf Mission berufen worden. Er arbeitet dort seit dieser Zeit ehrenvoll.
Bruder Weingärtner ist gelernter Kraftfahrzeug-Mechaniker. Er schloß sich zusammen mit seinen Eltern 1961 der Kirche an. Außer seiner Tätigkeit im Priestertum machte er auch die Seminararbeit fleißig mit. Seine Eltern und seine Gemeinde freuen sich schon jetzt auf seine Rückkehr.

Züricher Pfahl



Jean-Pierre Bolnay
Jean-Pierre Bolnay aus der Gemeinde Wetzikon ist der zweitälteste Sohn in der Familie neben vier anderen Geschwistern. Er ist nicht in der Kirche aufgewachsen. Er wurde am 2. Juli 1966 getauft. Er diente in der Gemeinde Wetzikon im Schweizer Pfahl zuletzt als Ratgeber in der Sonntagsschule. Als die Berufung zum Missionar ihn erreichte, verschob er seine großen Reisepläne. Seine Mission begann am 5. September 1973 in der Südwestenglischen Mission.



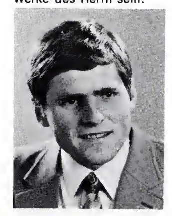
Marlies Prohaska
Seit Ende August 1973 arbeitet Marlies Prohaska aus der Gemeinde Winterthur in der Norddeutschen Mission. Ihr bisheriges Leben hat sie gut auf diese Aufgabe vorbereitet. Durfte sie doch in einer Mormonenfamilie zusammen mit vier Geschwistern aufwachsen. Sowohl in ihrer eigenen Gemeinde wie auch während eines eineinhalbjährigen Aufenthaltes in England, war sie in verschiedenen Ämtern tätig, u. a. als Ratgeberin in der GFV, Sonntagsschullehrerin, Gesangsleiterin und Gemeinde-Zweitsekretärin. Ihre Hobbys sind Musik und Gesang.



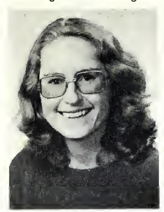
Ernst P. Bosshard
Ernst P. Bosshard aus der Gemeinde Winterthur ist nach seiner Berufung als Vollzeitmissionar nach Norditalien gegangen, wo er seine Tätigkeit im Dienste des Herrn aufgenommen hat. Zwei seiner Ur-Ur-Großmütter waren auch schon Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ernst ist am 2. April 1961 getauft worden. In der Sonntagsschule war er Lehrer in der Jugendklasse. Zuletzt bekleidete er das Amt eines Lehrers in der GFV.



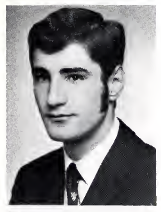
Bruno Kaspar
Bruno Kaspar aus der Gemeinde Winterthur arbeitet seit dem 30. Mai 1973 in der Spanischen Mission. Er selbst fand den Weg in die Kirche durch den Einfluß von Missionaren. Seit seiner Taufe am 1. Juni 1968 war er mit Begeisterung in der Kirche tätig als Heimlehrer, Ratgeber in der GFV und in der Sonntagsschule. Nach Bestehen der Matura rückte er in den Militärdienst ein, wo er kurz vor seiner Berufung auf Mission zum Leutnant befördert wurde. Seine Führungseigenschaften werden ihm eine große Hilfe im Werke des Herrn sein.



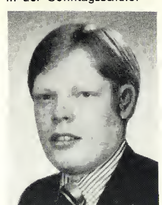
Richard Abderhalden
Die Gemeinde Ebnat verabschiedete am 5. Januar 1973 Richard Abderhalden, der eine Vollzeitmission in der Bolivianischen Mission antrat. Richard Abderhalden ist 21 Jahre alt und stammt aus einer 7köpfigen Familie. Als Seminar- und Sonntagsschullehrer interessierte er sich sehr für die Lamaniten und wünschte sich, ihnen das Evangelium bringen zu können. Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Mit großer Begeisterung und Freude bereitete er sich auf den Tag der Berufung vor.



Iris Ehrsam
Zu Beginn des Jahres 1974 tritt Schwester Iris Ehrsam aus der Gemeinde Winterthur eine Mission im Gesundheitswesen der Kirche an. Ihr Tätigkeitsfeld ist die Süditalienische Mission. Seit vielen Jahren träumte Schwester Ehrsam davon, einmal Menschen helfen zu können, die unter weniger günstigen Umständen leben als sie. Nun ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Sie besuchte nach Abschluß der Mittelschule drei Jahre lang eine Schule für physikalische Therapie. In der Kirche war sie seit ihrer Taufe am 2. August 1971 als Bienenhüterin, Ratgeberin und Leiterin der GFVJD tätig.



Martin Lauener
Martin Lauener aus der Gemeinde Winterthur ist schon beinahe zwei Jahre in der Spanischen Mission tätig, wo er nach besten Kräften mithilft, unter nicht immer leichten Umständen Pionierarbeit zu leisten. Wie seine drei Brüder und seine Schwester ist Martin Lauener in der Kirche aufgewachsen und hat in den verschiedensten Ämtern gezeigt, daß er ein sehr treuer und zuverlässiger Diener im Werke des Herrn ist, sei dies nun als Skipperführer oder als Ratgeber in der Sonntagsschule.



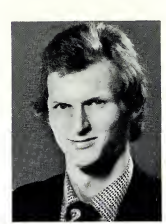
Paul Robert Schmutz
Paul Schmutz aus der Gemeinde Basel erhielt seine Berufung als Vollzeitmissionar in die Süditalienische Mission und hat seine Tätigkeit als Missionar am 8. Januar 1974 aufgenommen. Er ist in der Kirche aufgewachsen und war jederzeit seinen Kameraden ein Beispiel und Vorbild in treuer Erfüllung seiner Aufgaben und Pflichten. Er hat sich ganz besonders für die GFV eingesetzt und war jahrelang Ratgeber in der Pfahl-GFV-Leitung.



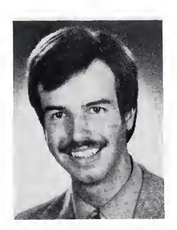
Margrit Fischbacher
Margrit Fischbacher begann ihre Vollzeitmission am 7. November 1973 in der Norddeutschen Mission. Sie wurde im September 1969 in Südafrika getauft, wo sie mit ihren Eltern lebte. Seit 1971 weilte sie in der Schweiz und war Mitglied der Gemeinde Zürich 2. Schwester Fischbacher hat ein starkes Zeugnis vom Evangelium und war ihrer Gemeinde immer eine starke Stütze. Sie war vor ihrer Abreise GFV-Leiterin und Seminarlehrerin.



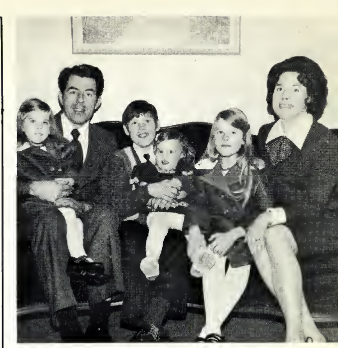
Liselotte Stuber
Liselotte Stuber aus der Gemeinde Zürich 2 erhielt die Berufung, eine Mission im Gesundheitsdienst der Kirche zu erfüllen. Sie wurde in die Mexico-Nord-Central-Mission berufen. Sie begann ihre Mission Anfang Dezember 1973 mit der Sprachausbildung an der Brigham-Young-Universität in Provo, bevor sie ihre Tätigkeit im Missionsfeld aufnahm. Schwester Stuber ist eine ausgebildete Krankenschwester. In der Gemeinde war sie in der GFV tätig, sowie FHV- und Seminarlehrerin.



Ettore Ravazzolo
Ettore Ravazzolo aus der Gemeinde Zürich 1, erhielt seine Berufung als Vollzeitmissionar in die Norditalienische Mission. Er hat seine Missionstätigkeit am 8. Januar 1974 aufgenommen. Bruder Ravazzolo ist seit Anfang 1971 Mitglied der Kirche. Seit seiner Taufe war es immer sein Wunsch, eine Mission zu erfüllen. Er war immer eifrig in der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung tätig, zuletzt als Ratgeber des Leiters.



Marcel Rothmund
Marcel Rothmund begann am 8. Januar 1974 eine Vollzeitmission in der Süditalienischen Mission. In seiner Heimatgemeinde, Zürich 1, war Bruder Rothmund immer ein Beispiel für die Jugend. Er war tätig als Juniorsonntagsschul-Koordinator und später als Ratgeber in der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung. Er freut sich sehr, dem Herrn im Missionsfeld dienen zu dürfen.



Neuer Missionspräsident in Süddeutschland

Der neue Präsident der Süddeutschen Mission, Hans-Wilhelm Kelling, ist in Schwerin in Mecklenburg geboren und in Bremen aufgewachsen. Dort wurde er 1948 zur Kirche bekehrt und machte seine ersten Schritte in der Gemeinde unter der Leitung von Bruder Hellmuth Plath.

Im Jahre 1952 machte er sein Abitur. Seine erste Mission erfüllte er von 1953 bis 1955 im Osten der Vereinigten Staaten. Dort war er Distrikts- und Zonenleiter in Delaware, New Jersey und Pennsylvanien.

Nach seiner Mission studierte er Philosophie, Literatur, Philologie und Kulturgeschichte an der Brigham-Young-Universität in Utah, der Stanford-Universität in Kalifornien und an der Universität Göttingen. Im Jahre 1966 promovierte er zum Doktor der Philosophie mit einer Dissertation über die Goethekritik. Seine Bücher und Aufsätze sind in Amerika, England und Deutschland veröffentlicht worden. In Bern erschien sein Buch über die „Goetheverehrung in der deutschen Literatur" und vor ein paar Wochen in New York seine „Deutsche Kulturgeschichte". Vor seiner Berufung war Präsident Kelling Ordentlicher Professor an der Brigham-Young-Universität.

Mit ihm auf Mission sind seine Frau, eine Amerikanerin aus Kalifornien, die Psychologie und Soziologie studiert hat und in Kalifornien als Kinderfürsorgerin tätig war. Sie wurde mit 18 Jahren aus der katholischen Kirche bekehrt. Vor ihrer Berufung war sie Pfahl-FHV-Leiterin.

Die Kinder heißen Sven (12), Kareen (8), Kirsten (3) und Kerryl Anne 2.

Präsident und Schwester Kelling leiten die Arbeit von sieben Distrikten und 200 Missionaren in der Süddeutschen Mission.

